

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringenlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 26 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insätze werden die 6spaltigen Zeilen mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 52.

Dresden, Freitag den 3. März 1916.

27. Jahrg.

## Die neue Tabaksteuer-Vorlage.

Der Raumpgewinn bei Verdun. — Erfolge bei Donaumont. — Englischer Vorstoß bei Ypern. — Wilson und der U-Bootkrieg. — Kämpfe im arabischen Küstengebiet.

### Eine alte Steuervorlage in neuem Gewand

Von Hermann Wolfenbuhr.

Als es bekannt wurde, daß man im Reichsschatzamt mit der Ausarbeitung von Steuerplänen beschäftigt sei, konnte man mit Sicherheit annehmen, daß auch irgendein Tabaksteuergesetz im neuen Steuerbündel sein werde. Man konnte sogar eine Anzahl Sätze aus der Begründung vorher angeben. Solche Voraussetzungen war möglich, weil die deutschen Steuerjuristen nach einer bestimmten Schablone arbeiten. Ich habe früher einmal bei der Beratung eines Tabaksteuergesetzes darauf hingewiesen, daß es eine Vorstufe gab, die in dem Tabak ein Heilmittel haben und bald jede Krankheit mit Tabak kurieren wollten. Diese Vorstufe sind meist von ihrem Übergläubigen zurückgekommen. Anders ist es mit den Steuererfindern im Reichsschatzamt. Ein Steuerbündel zur Heilung kranker Finanzen erscheint ihnen nicht vollständig, wenn nicht ein Tabaksteuergesetztauf dabei ist.

Stets enthält auch die Begründung den Passus, daß in anderen Ländern der Kopf der Bevölkerung ein erheblich größerer Steuerbetrag entfällt als in Deutschland. Dieses Argument wird nach Bismarcks Vorbild seit 1874 ständig wiederholt. Auch der neue Reichsschatzsekretär bedient sich dieses Beweises, indem er sagt, daß in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung 2,73 M., in Frankreich aber 7,68 M. aus Erträgen der Tabaksteuer in die Staatskasse fließen. Im Reichsschatzamt überlegt man absichtlich, daß die für Deutschland angegebenen Beträge nur die Erträge aus Tabak, Tabak- und Zigarettensteuer enthalten. In Frankreich fließt außerdem der ganze Kapitalgewinn aus der Fabrikation darin. Da ein solcher Gewinn in Frankreich nicht vorhanden ist, müßte man in Deutschland die Steuern hinzurechnen, die Tabakfabrikanten und Händler als Einkommensteuer, Gewerbesteuer usw. an Staat und Gemeinden zahlen. Auch der Teil, der von den Ladenbesitzern aufgebracht wird, um den Anteil an Grund- und Gebäudesteuern aufzubringen. Würde man alle Steuererträge, die in Deutschland aus Tabakfabrikation und Handel in Staats- und Gemeindefassen fließen, mit hinzurechnen, so würde der Steuerertrag den Erträgen in Monopolländern erheblich näher kommen.

Bei allen Tabaksteuervorlagen fehlen die alten bekannten Begründungen wieder. Immer wird versichert, daß Tabak kein Nahrungsmittel, sondern ein entbehrliches Genussmittel ist. Diese Eigenschaft teilt freilich der Tabak mit vielen anderen Dingen, die darum doch nicht gleich zu Steuerobjekten außersehen werden. Die Steuerjuristen sehen aber immer nur auf den Verbraucher, sie blicken aber nie auf den Teil unseres Volkes, dem der Tabak kein Genussmittel, sondern Rohstoff für die Ausübung ihres Gewerbes ist. Dieser Teil unserer Volkswirtschaft ist nicht gering. Nach den Gewerbezählungen waren in der Tabakfabrikation:

Jahr	Betriebe	Beschäftigte Personen
1882	15 228	113 306
1885	19 357	153 080
1907	25 470	208 224

Hierzu noch der Handel mit Tabak und Zigarren. In dieser Branche gab es 1907 22 612 Betriebe mit 37 007 beschäftigten Personen.

Die Zeit von 1882 bis 1907 war eine Zeit ruhiger Entwicklung. Die 1879 eingetretene Zoll- und Steuererhöhung wurde dadurch ausgeglichen, daß man fast den ganzen Steuerertrag den Arbeitern vom Lohn abzog. Dann trat 1906 das Zigarettensteuergesetz in Kraft. Somit blieb die Tabakindustrie von neuen Steuern verschont. Neben den hier genannten Personen kommen noch zahllose andere Arbeiter, die bei der Herstellung von Zigaretten, Zigarrenkisten, bei der Verfertigung von Formen usw. beschäftigt waren, in Betracht. Für alle diese Personen ist der Tabak nicht das verbotene, entbehrliche Genussmittel, sondern für sie ist der Tabak das Salz, was für den Müller das Getreide und für den Bäcker das Mehl ist, nämlich unentbehrlicher Rohstoff.

Wie aber Steuern auf Tabak auf die Arbeiter im Gewerbe wirken, das sollte von den Steuerjuristen auch in Betracht gezogen werden. Oben habe ich schon erwähnt, daß die Steuererhöhung von 1879 den Arbeitern vom Lohn abgezogen wurde, wodurch die Tabakarbeiter, die früher zu den hochgelohnten Arbeitern gehörten, auf die unterste gewerliche Lohnstufe herabsanken. Ein solcher Lohnabzug war 1909 bei Einführung des Wertzuschlages an den Zoll nicht mehr möglich, aber unerwartet kamen die Arbeiter doch nicht davon.

Die Zahlen der Tabak-Verufsgenossenschaft bieten dafür einigen Anhalt, wenn auch nur die gegen Unfall versicherten Betriebe in Betracht kommen. Diese nahmen vor 1909 folgende Entwicklung:

(W. Z. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 3. März 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Ypern am Kanal brachen die Engländer in die Stellung „Passion“ ein, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten, und stießen sogar in schmaler Front bis zu unserem früheren vordersten Graben durch. Aus diesem wurden sie sofort wieder geworfen, in einzelnen Teilen der „Passion“ halten sie sich noch.

Südlich des Kanals von La-Passée kam es im Anschluß an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Nahkämpfen.

In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu großer Heftigkeit.

Im Volante-Walde (nordöstlich von La Chalade in den Argonnen) wurde ein französischer Teilangriff leicht abgewiesen.

Auf den Höhen östlich der Raas säuberten wir nach

### Der französische Seeresbericht.

Paris, 3. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois liegen wir östlich des Weges von Neuville nach Folie unter einem alten Trichter, dessen sich der Feind bemächtigt hatte, eine Mine springen. Wir haben uns des neuen Trichters bemächtigt. In der Gegend von Verdun beschloß der Feind während der Nacht festig Fort Douaumont. In der Gegend von Spiesen (Mansumont) und Jorges ebenso wie an den Hauptübergängen der Maas geringe Artilleriekräfte. Westlich der Maas in der Bocure richtet der Feind gestern nach heftiger Artillerievorbereitung gegen Ende des Tages einen lebhaften Angriff gegen unsere Stellung bei Fredens. Er wurde aber bald durch einen Gegenangriff aus den Teilen, in denen er hatte Fuß fassen können, wieder herausgeworfen. In der Gegend von Verdun wurden von mehreren Stunden Dauer auf das Gebiet von St. Marie, dem östlich von Verdun ein feindlicher Angriff folgte, der aber vollständig zusammenbrach. Im Esch wurden einige Angriffsvorwürfe, die starke deutsche Patrouillen gegen einen Posten im Lauchstale richteten, durch Handgranaten zurückgewiesen.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien vernichteten unsere Artillerie auf die feindlichen Werke östlich von Steenstraete. Zwischen Comines und Othe wurde ein feindliches Werk durch unsere Batterien zerstört. In der Gegend von Neuvionnes in der Champagne wurde ein feindliches Flugzeug von unseren Batterien bei Guippe getroffen. Es fiel brennend in der deutschen Linie nieder. In den Argonnen haben wir ein feindliches Feuer nördlich von Gerage und auf den Wald von Chappes beobachtet. In der Gegend nördlich von Verdun und im Bocure-Gebiet hat die Tätigkeit der Artillerie, die in den vorhergehenden Tagen etwas nachgelassen hatte, im Laufe des Tages auf der ganzen

früherer Artillerievorbereitung das Dorf Donaumont und schoben unsere Linien westlich und südlich des Dorfes sowie der Panzerfeste in günstigere Stellungen vor. Ueber 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze wurden eingebracht.

Unsere Flieger belegten im Festungsbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. Leutnant Jammelmann schoß östlich von Douai sein neuntes feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker mit zwei Offizieren, von denen einer tot, der andere schwer verwundet ist.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Patrouillengefächte an der Düna, östlich von Friedrichstadt, sowie an der Serweisch- und Schara-Front.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Front, namentlich bei Worfkonne, auf der Gote Pointe und in der Gegend von Douaumont beträchtlich zugewonnen. Auf letzterem Punkt fanden noch einer Beschichtung mehrere Infanterieangriffe von äußerster Heftigkeit statt. Diese Reihe von Angriffen wurde durch unsere Truppen abgeklappt, deren Feuer die Reihen des Feindes dezimiert hat. Unsere Batterien haben überall kräftig auf die Beschichtung geantwortet und die Verbindungswege des Feindes beschossen. Westlich von St. Michel haben unsere weitestgehenden Geschütze den Bahnhof von Signelles beschossen. Nach der Vernichtung unserer Beobachter sind zwei Wägen ausgebrochen. Mehrere Fahrzeuge wurden getroffen und eine Lokomotive zur Explosion gebracht. Im Ober-Esch große Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie im Abschnitt von Seppois. In der letzten Nacht hat eines unserer Beschützungsgeschwader 40 Bomben aller Größe auf den Bahnhof von Chamblis geworfen, der bedeutenden Schaden erlitten zu haben scheint. Trotz heftiger Beschichtung sind unsere Flugzeuge wohlbehaltend in unsere Linien zurückgekehrt. Am Tage haben unsere Flieger auch 40 Bomben auf den Bahnhof von Verdun und neun Geschütze auf feindliche Gebäude in Arvicourt geschleudert.

### Englischer Bericht.

London, 2. März. General Haig meldet: Heute vormittag griffen wir die Schützengräben bei dem Dügel am Kanal von Ypern nach Comines, die wir am 14. Februar verloren hatten, an und eroberten sie zurück. Wir eroberten gleichzeitig einen vorliegenden Teil der ursprünglichen deutschen Linie. Der Feind unternahm einige Stunden später einen Gegenangriff, wurde aber zurückgeschlagen. Wir machten 180 Gefangene, darunter 4 Offiziere. Minenstollen, die von den eroberten Gräben ausgingen, wurden von uns zerstört. Es herrscht heute auf beiden Seiten große Artillerietätigkeit zwischen Vierfront und Voeflinge.

Jahr	Kollaborierer	Tatsächlich bezahlter Arbeitslohn (900 Arbeitstage = 1 Kollaborierer)
1904	150 147	81 536 064 M.
1905	153 706	85 091 318 .
1906	156 357	89 898 700 .
1907	166 337	99 452 509 .
1908	175 894	107 671 847 .

Ohne die Steuererhöhung von 1909 hätte man mit der gleichmäßigen Fortentwicklung mit einem jährlichen Zugang von durchschnittlich 6438 Kollaborierern und einer Lohnsteigerung von 6 533 948 M. rechnen können. Diese Annahme ist schon um dezentwischen berechtigt, weil die Jahre 1909 bis 1912 Jahre des geschäftlichen Aufschwunges waren. Also ohne Steuererhöhung hätte die Tabak-Verufsgenossenschaft wahrscheinlich folgende Ziffern angeben können:

Jahr	Kollaborierer	Tatsächlich bezahlter Arbeitslohn
1909	182 322	114 205 705 M.
1910	188 770	120 739 743 .
1911	195 208	127 273 691 .
1912	201 646	133 807 639 .
1913	208 104	140 341 587 .

Dann kam jedoch 1909 die Wertsteuer. Durch die sollte in erster Linie der wohlhabende Konsument seiner Tabakfabrikate getroffen werden. Aber viel schlimmer als den reichen Konsumenten traf man den Tabakarbeiter. Das beweist die Tabak-Verufsgenossenschaft mit nachstehenden harten Zahlen; denn fast der obigen wahrscheinlichen Entwicklung trat folgende ein:

Jahr	Kollaborierer	Tatsächlich bezahlter Arbeitslohn
1909	174 713	107 652 747 M.
1910	166 772	101 929 672 .
1911	172 637	106 428 244 .
1912	174 824	113 709 129 .
1913	175 840	120 137 506 .

Der ganze Rückgang von 10 122 Kollaborierern traf nur die hochgelohnten Bezirke. In Baden, also in dem Bezirk mit den niedrigsten Löhnen, ging die Zahl der Arbeiter von 40 997 im Jahre 1908 auf 40 910 im Jahre 1910, also nur um 87 zurück.

Will man den ganzen Verlust der Arbeiter übersehen, dann muß man feststellen, inwieweit die wirklichen Ergebnisse hinter den wahrscheinlichen, die ohne Steuererhöhung eingetreten wären, zurückgeblieben sind. Hier führt der Vergleich der Tabelle 3 mit Tabelle 2 zu folgenden Verlustziffern:

Jahr	Kollaborierer	Tatsächlich bezahlter Arbeitslohn
1909	7 619	6 533 048 M.
1910	12 998	18 819 071 .
1911	22 671	19 775 447 .
1912	26 732	20 098 510 .
1913	29 261	20 204 081 .

Im diese Summen ist die Zahl der Beschäftigten und die Lohnsumme in den gegen Unfall versicherten Betrieben zurückgeblieben. Welche Verwüstung in den rund 18 000 nicht-versicherten Kleinbetrieben angerichtet wurde, kann ziffernmäßig nicht festgestellt werden, weil die Unterlagen fehlen. Da aber der Fabrikant die Wertsteuer auslegen muß, so weiß man aus Erfahrung, daß ein großer Teil der Kleinunternehmer ins Lumpenproletariat verfunken ist. Die Wertsteuer hat 1912 dem Reichsschatzamt zwar 50 Millionen Mark gebracht, aber mehr als die Hälfte dieser Summe ist von Arbeitern und Kleinunternehmern als Verluste getragen.

Ein neuer Grund für den geplanten Angriff auf die Tabakindustrie ist in der Veröffentlichung der Vorlagen angeführt. Es heißt dort: „Eine gewisse Verringerung des Verbrauchs von ausländischen Tabaken wäre, selbst auf die Gefahr einer Minderung des Steuerertrages hin, unter dem Gesichtspunkt der Verbesserung unserer Zahlungsbilanz und Saluta durchaus erwünscht.“ Also um die Zahlungen an das Ausland zu verringern, soll auch ein Teil der inländischen Industrie zerstört werden. In diesem Falle werden, um einen Pfennig für Zahlungen an das Ausland zu sparen, die Inländer um mindestens 4 Pfennig geschädigt. Denn von dem Lohnverloren der Zigarren kommen noch nicht 20 Prozent Ausgaben für Tabak ins Ausland. Mehr als 80 Prozent sind Ausgaben für Steuern, Arbeitslohn. Spesen der Fabrikanten und Händler, Unternehmergewinn usw. Ausgaben für Tabak und Arbeitslohn und Gehälter für Arbeiter und Angestellte

werden sich auf gleicher Höhe halten. Für jede Million Mark, die weniger an ausländischem Tabak eingeführt wird, werden 1500 Tabakarbeiter ihren Arbeitsverdienst verlieren.

meiner der Vorkämpfer des Tabakhandels hat einen so unglücklichen Zeitpunkt für die Einbringung seiner Tabaksteuerentwürfe gefunden wie er. An fast allen größeren Orten haben sich Gesellschaften zur Fürsorge für die Kriegsbeschädigten gebildet, um für die unglücklichen Opfer des Krieges eine Erwerbsarbeit zu finden.

Die neue Tabaksteuer.

Die Nord. Allg. Ztg. veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom Donnerstag abend den Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabaksteuern. Die einschneidenden Beschränkungen werden durch diesen Gesetzesentwurf übertrieben, und es ist einfach nicht zu verstehen, wie noch vor wenigen Tagen eine offizielle Nachrichtenstelle versichert konnte, daß durch die neue Belastung die Tabakindustrie wenig oder gar nicht leidet werde.

Für Zigaretten werden Kriegsaufschläge erhoben, die sich nach dem Kleinverkaufspreis richten, und zwar im Preise bis zu 1 1/2 Pf. das Stück pro 1000 Stück 3 R.

Table with 2 columns: Description of tobacco products and their respective tax amounts in Reichsmark (R.).

Für Zigarettenpapier mit Ausnahme des zur gewöhnlichen Verwendung bestimmten wird für 1000 Zigarettenhälften ein Kriegsaufschlag von 5 R. erhoben.

Die am 1. März im Verkehr befindlichen Vorräte unterliegen der Rodierungszahlung nach dem Sägen, wie sie das Gesetz vorschreibt.

In der Begründung wird gesagt: Eine Preisüberhöhung, die für den Raucher unerschwinglich wäre und eine dauernde Schädigung des Tabakgewerbes herbeiführen würde, ist nach den Ausführungen Sachverständiger bei der vorgeschlagenen Abgabenerhöhung nicht zu erwarten.

Ein Mehrertrag aus der Zigarette kann durch Erhöhung der bestehenden Steuer oder durch eine Änderung der jetzigen Besteuerung, ohne in Form eines Monopols, gewonnen werden.

Ein solche Erhöhung der geltenden Zigarettensteuern würde nicht empfehlenswert. Der Hersteller würde sich hierbei vielfach genötigt sehen, zur Annahme des Mehrertrags der Steuer auf den Verbraucher entweder den Preis zu erhöhen, daß der Übergang in eine höhere Steuerklasse die Folge ist, oder die Art seiner Erzeugnisse zu ändern.

Entsprechend den Wünschen des beteiligten Gewerbes, soll eine Rodierungszahlung und Rodierung der Tabakblätter und eine Rodierung des Kriegsaufschlags für Zigarettensteuerpflichtige Erzeugnisse erfolgen, weil von dieser eine Erleichterung für die Durchführung einer allgemeinen Umwälzung der Rohstoffbelastung auf den Verbrauch erwartet wird.

Der Mehrertrag aus den vorgeschlagenen Tabak- und Zigarettensteuern berechnet sich nach den Grundtagen auf 200 500 000 R., das ist um 72 600 000 R. mehr, als sich auf diesen Grundtagen der Kriegsaufschlag nach dem geltenden Sägen berechnen würde.

aus dem Kriegsaufschlag zur Zigarettensteuer kann nach der Ertragserwartung eine Einnahme von rund 87 000 000 R. erwartet werden. Die voraussichtliche Gesamterwartung aus dem vorliegenden Entwurf würde hiermit 59 600 000 R. betragen.

Im Kampfe vor Verdun.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Die Franzosen bleiben wieder einmal die alten Optimisten. Ihre amtlichen Berichte der beiden letzten Tage und ihre Rundschreiben wissen mit Befriedigung von einem Nachlassen der deutschen Anstrengungen vor Verdun zu erzählen und ziehen hieraus weitgehende Schlüsse. In der Tat aber hat die Arbeit der beiden letzten Tage nicht nur der Vortreibung unserer Stellungen gegolten, über deren glänzende Erfolge täglich unter genauer Angabe des Raumwachses berichtet wurde; die Tatsache, daß der Stützpunkt unserer Angriffsstellung vom Norden bis zum Südosten heute um Kilometer kürzer ist, als er es am Tage unseres ersten Vorgehens war, ergibt natürlich im Hinblick auf die Art der Einsetzung unserer artilleristischen und infanteristischen Kräfte neue Möglichkeiten. Sie sind in diesen Tagen glänzend ausgenutzt worden.

Französische Befürchtungen und Hoffnungen.

Ueber die Lage bei Verdun verbreitet das französische Kriegsministerium durch die Agence Havas folgende Mitteilung: Nach den Wolff-Nachrichten ist die deutsche Offensive bei Verdun im Abflauen begriffen. Der Feind vermochte allerdings die Ortschaft Marheulles zu besetzen. Aber dieser Fortschritt ist kein bedeutender strategischer Fortschritt. Da die dortige Gegend überflutet war, mußten wir etwas nach rückwärts auf eine andere Verteidigungslinie zurückgehen.

Begeisterung und Windstille im italienischen Parlament.

Ueber die Eröffnungsitzung der italienischen Kammer wird noch weiter gemeldet: Die Kammereröffnung brachte den Interventionisten die gewünschte Gelegenheit, im Parlament selbst für einen Krieg mit Deutschland zu demonstrieren. Der ewige Ministerpräsident Bissolati forderte hierzu in einer heroischen Rede auf. Präsident Marcora erklärte, er übermittle dem heldenhaften Frankreich die Grüße Italiens und die Versicherung der Solidarität bis zum endgültigen Siege. Italien kämpfe am Nonso nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen England. Die Rede rief Begeisterung hervor. Die Abgeordneten riefen: Hoch Frankreich! Hoch die lateinischen Völker! Nieder mit Deutschland! Krieg gegen Deutschland! Zischender, Wappens wurden geschwenkt. Dieser Tumult dauerte mehrere Minuten. Die sozialistischen Abgeordneten beteiligten sich nicht an der Kundgebung und erhoben sich nicht von ihren Plätzen.

Die Blätter finden es seltsam, daß die Minister sich gelegentlich dieser Demonstration in der Kammer nicht äußerten, sondern in aufsehenerregendem Schweigen verharrten. Der Corriere della Sera meint, wenigstens einige Worte vom Regierungstische wären am Platze gewesen. Der Secolo beklagt die Minister, daß sie ein zweideutiges Schweigen gezeigt hätten. Diese Unterlassung sei um so beklagenswerter, als in der gegenwärtigen kritischen Lage Italien Farbe bekennen müsse.

Die Sozialisten gegen die Erweiterung des Krieges.

Maisländer Blätter geben eine Bekanntmachung der offiziellen Sozialisten wieder, wonach diese beschlossen haben, der Regierung und den extrem-interventionistischen Strömungen scharf entgegenzutreten. Turati sei beauftragt worden, in einer der nächsten Sitzungen des Parlaments die sofortige Erörterung über den Etat des Ministeriums des Reichens zu verlangen, was von der Parteileitung als das beste Mittel angesehen werde, um zu erreichen, daß die diplomatische und militärische Lage vor dem Parlament geklärt werde. Falls die Regierung den Antrag der Sozialisten nicht annehmen sollte, würden sie sofort unter ausführlicher Begründung einen Antrag auf Beendigung der wirtschaftlichen, diplomatischen und militärischen Politik einreichen, die in diesem Zeitpunkt des verwegenen Trudels auf die Regierung im Sinne einer Ausdehnung des Krieges unbedingt notwendig erscheine.

Die deutschen Schiffe in Italien.

Vern, 2. März. Wie der Pariser Temps berichtet, sind von 27 deutschen Dampfern, die in italienischen Häfen interniert waren, 3 unbrauchbar, die anderen werden von Italien verwendet, 9 versehen die Schifffahrt zwischen Italien und England, 18 mit den Vereinigten Staaten.

Wilson drängt zur Entscheidung.

Ueber die am Montag abgehaltene Beratung des Senats St. Louis und anderer Führer des Kongresses mit Wilson über den Unterseebootskrieg melben Washingtoner Depeschen übereinstimmend, daß Wilson drängen wünsch, daß der Gegenstand jetzt erörtert werde und daß er durchaus dagegen ist, daß der Kongreß irgendeine Entscheidung annimmt, durch die die Amerikaner getarnt werden, bewaffnete Kaufkraftschiffe zu benutzen. Die Berichte stellen die Lage als zugespitzt hin, betonen aber gleichzeitig, daß Amerika auf die Antworten von Deutschland und England warte. Eine Washingtoner Depesche der Newport World sagt, die Lage drohe ernste Folgen zu haben als irgendeine Lage seit der Zerstörung der Lusitania, falls England sich nicht den von Deutschland geforderten Veränderungen in der Beobachtung des Völkerrechts anpasse. Dies sei jedoch nicht zu erwarten. Vielmehr scheine die Admiralität zu beabsichtigen, zu Angriffen der Post- und Passagierdampfer noch anzureizen. Es sei für die weitere Entwicklung sehr wichtig, daß die deutschen Wehrkräfte, die noch nicht eingetroffen seien, ohne weiteren Verzug getadelt würden.

Aus Washington wird gemeldet, daß Staatssekretär Lansing an den Vizepräsidenten Gerard in Berlin ein Kabeltelegramm gerichtet habe, in dem er um Mitteilung ersucht, mit welchem Schiff der Anhang zur deutschen Denschrift über den U-Bootskrieg abgehandelt worden sei und wann sein Eintreffen in Amerika erwartet werden könne.

Neuter meldet aus Washington: Der Präsident ließ dem Kongreß die Mitteilung zugehen, daß er seine Einwilligung nur zur Abstimmung über den Antrag geben könne, der die Amerikaner vor Reisen auf bewaffneten Handelsschiffen gewarnt wissen will. Einem Kompromißvorschlag, wie beispielsweise ein Votum über seine auswärtige Politik, wolle er zurückweisen. Die Regierungsbefehlshaber geben sich der Hoffnung hin, daß Präsident Wilson die Oberhand behalten werde, wenn er eine Abstimmung erzielen könne. Wenn der Kongreß sich weigert, in dieser Angelegenheit einen Beschluß zu fassen, wird der Präsident nicht zögern, die Maßnahmen zu ergreifen, die er für die Sicherung des Landes für notwendig erachtet.

Feindliche Angriffe bei Smyrna. Kämpfe an der arabischen Küste.

Konstantinopel, 2. März. Bericht des Hauptquartiers. Einige feindliche Kreuzer und Torpedoboote haben zu verschiedenen Zeiten und in Zwischenräumen unwirksam den Strand von Sedbil-Bahr und von Telke-Burun beschossen und ebenso in den Gewässern von Smyrna offene Städte ohne Verteidigungsanlagen, nämlich Kouhadassi und einige nördlich davon gelegene Ortschaften. Darauf zogen sie sich zurück. Am 20. Februar drang ein englischer Kreuzer in den Golf von Allaba ein, beschloß unser Lager am Iker und landete unter dem Schutze eines Kriegsschiffes ungefähr 300 Soldaten. Unsere Soldaten und Flieger setzten sich zur Wehr und trieben in der darauffolgenden Schlacht, die sechs Stunden dauerte, den Feind völlig vom Strande. Ein zweiter Versuch des Feindes, uns zu beunruhigen, schlug ebenfalls fehl. Die feindlichen Verluste sind ziemlich groß. Unsere freiwilligen Streikräfte hielten sich während des Kampfes bewundernswürdig.

Von der Yemen-Front wird in Ergänzung des letzten Berichtes gemeldet, daß beim letzten Kampf bei Daffoush zwischen Scheik Osman und Lahdi, der Feind 160 tote hatte, darunter einen englischen General und den Führer des Landungskorps. Anherdem verlor der Feind zahlreiche Transportiere.

Der Feind machte während der Schlacht Gebrauch von giftigen Gasen. Der Emir der Küstengegend von Aden bis Hadramaut kam nach der Schlacht von Daffoush und bot der osmanischen Regierung seine Unterstützung an. Die östliche und westliche Küstengegend von Aden kam so unter osmanische Herrschaft. In Wirklichkeit haben die Engländer nur einen schwachen Einfluß auf Aden und Scheik Osman. Von der Franz- und Kaufmannsfront sind keine Nachrichten eingelaufen.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a separate column, containing various fragments of text and names.

### Ein deutsches Wasserflugzeug über der Südküste Englands.

Rotterdam, 2. März. Eine amtliche englische Mitteilung berichtet: Ein deutsches Wasserflugzeug überflog gestern abend einen Teil der Südküste Englands und warf mehrere Bomben ab. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet, aber ein Kind von 9 Monaten wurde getötet.

### Eine nationale Sparsamkeits-Kampagne.

London, 1. März. (Reuter.) Heute wurde in der Guildhall unter dem Vorsitz des Lordmayors die große nationale Sparsamkeits-Kampagne eröffnet. Die Minister Mac Asenna, Ritchener, Bonar Law und Balfour sprachen und ermahnten alle Klassen zur größten Sparsamkeit. Bonar Law erklärte, der Handel sei eine der Hauptquellen Englands. Deutschland habe die Welt ins Elend gestürzt. Ob es England dafür werde entschädigen müssen oder nicht, das Land sei jedenfalls einzig in dem Entschlusse, das britische Reich nie wieder ausdeuten zu lassen. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß kein Opfer zu groß sei, um den Sieg zu sichern.

### Griechenlands Lebensmittelnot.

in Athen, 2. März. Die Gefandten des Bierverbandes in Athen teilen in einer Presseerklärung mit, daß die Alliierten Griechenland entsprechend dessen Wunsch ein tägliches Quantum von 1270 Tonnen Getreide und Mais zugeführt haben. Die monatliche Reismenge wurde auf 17000 Säcke, die Kohlenmenge auf 25000 Tonnen festgesetzt. Die Einfuhr anderer notwendiger Erzeugnisse wird, wie die Rote sich ausdrückt, in Grenzen vernünftigen Verbrauchs gesteuert werden.

Sofort, 2. März. Nach Londoner Meldungen hat die englische Flotte im Hafen von Malta die griechischen Schiffe Jarina, Agios Dimitrios und Fagos, die mit Getreidefrachten sich auf dem Wege nach Griechenland befanden, zurückgehalten. Dieselben Schiffe waren bereits einmal in Gibraltar von den Engländern aufgehalten worden.

Sofort, 2. März. Wie über Saloniki gemeldet wird, schloß die griechische Nationalbank einen Vertrag mit Amerika zur Lieferung von 35000 Tonnen Weizen. Griechische Schiffe stehen für den Transport des Getreides zur Verfügung bereit. Der Weizen soll unter die Bevölkerung, die Not an Lebensmitteln leidet, verteilt werden. Für die Armee liefert Frankreich wöchentlich 20 Waggons Weizen und sorgt zur provisorischen für die Ernährung der notleidenden Bevölkerung.

### Frankreichs Flugzeugbombardement gegen Smyrna.

Lugano, 2. März. Ein Geschwader von sieben französischen Flugzeugen flog von Chios auf und beschloß Smyrna. Es setzte über Andros nach Saloniki zurück.

### Der Krieg auf den Meeren.

London, 2. März. London melden: Der Riesenfischer An Redoubt wurde von einem deutschen U-Boot torpediert. Die Besatzung wurde getötet. Der russische Dampfer Alexander D'Wengal wurde versenkt. 18 Mann sind ertrunken, 11 wurden gerettet.

Rotterdam, 2. März. Der Waasbode erzählt aus London: Beim Torpedierung über die mit der Maloja verunglückten Verlorenen sagte einer der Schiffsoffiziere aus, daß nach seiner Meinung das Schiff torpediert wurde, daß zwei Dampfer kurz hintereinander in die Luft flogen und der zweite Dampfer unmittelbar hinter der Maloja gesunken war.

### Das angebliche Aussehen der Möwe.

Von der holländischen Grenze, 2. März. Ein Telegramm aus Los Palmas meldet die Möwe wie folgt: Größe etwa 5000 Tonnen, zwei Masten, ein Schornstein, vier 12-Zentimeter Geschütze (oder 15-Zentimeter-Geschütze) vorn und zwei im Hinterschiff, ein etwa 19-Zentimeter-Geschütz verdeckt am Ruder aufgestellt; der Rumpf ist bis zur Wasserlinie schwarz gestrichen, die Hälfte des Achterschiffes ist mit Segeltuch überdeckt.

### Erregte Debatten in der Duma.

Aus Stockholm wird gemeldet: Bei der Verlesung der Regierungserklärung in der Duma konnte das Mitglied der Rechten Burischewitsch nicht umhin, sich gegen die scharfen Kritik von fortgeschrittener Seite anzumelden. Unter anderem wies er darauf hin, wie tief das russische Nationalgefühl durch England erniedrigt wurde, das nur unter der Bedingung Geld leih, wenn in russischen Gewehr- und Munitionsfabriken die deutschen geschulten Arbeiter entlassen würden. Auf die Frage, wer trage die Schuld, daß die russischen Generale noch nicht im Triumphmarsch in Berlin eingezogen seien, antwortete man immer nur: die Juden. Er hoffe die Juden wie zuvor, mögliche aber gleichwohl diese Schuld nicht auf die Juden wälzen. Schuld daran seien nur das armenische Erbenbrot und die Staatsmänner, die vor Kriegsausbruch über das Fügung zur Sicherung des Landesinteresses ohne genügende Voransicht entschieden. Der Sozialist Lurjanow wies darauf hin, daß obwohl jener sozialistische Älteste, an dessen Spitze Plechanow stehe, unbedingt für Fortführung des Krieges sei, Plechanow mit anderen hervorragenden, im Augenblick lebenden Sozialisten nicht nach Russland kommen dürfe, da sie sofort ins Gefängnis gesteckt würden. Matjosev von der Bauernpartei, der von der Front zurückgekehrt ist, legte die Klage dar, daß die Soldaten Hunger leiden müßten. Viele Offiziere seien bisweilen drei bis vier Tage ohne Essen gewesen; den Soldaten erginge es natürlich noch ärger. Die Tätigkeit der Regierung der letzten fünf Monate zeige, daß sie gegen die Landesinteressen handele. Da auch die Veröffentlichung der Erklärung der Arbeitergruppe von der Kriegsgefahr verboten wurde, entspann sich eine scharfe Zensurdebatte. Tscholow sagte: „Dank dem Willen der Kriegsgefahr wurde die Veröffentlichung der Rede Plechanows und anderer Erklärung verboten. Die Zensur befehlt allen Zeitungen, gute Worte zum bösen Ziel zu machen. Die weichen Sentenzen müssen verworfen, aber in der Duma, dieser belagerten Festung, werden wir den Kampf bis zu Ende ausfochten. Die Arbeiter wollen wissen, was wir brocken.“ Darauf wurde ein Tagesordnungsantrag über die Zensur fast einstimmig angenommen. Nur Markow und Kamilowitsch stimmten dagegen. Die Sozialisten legten einen Entwurf vor, wie von der Regierungskritik zur Landesverteidigung übergeben sei. Rodzianko verbot jedoch die Verlesung der Formel, weil sie zu scharf gegen die Regierung gerichtet und deshalb die öffentliche Meinung nicht angeheben sei. Dies rief allgemeinen Protest hervor.

### Die neuen Kartoffelhöchstpreise und die Kartoffelverförmung.

Künftig wird bekannt gegeben:

Vom 15. März 1916 an beträgt der Höchstpreis für Kartoffeln beim Verkauf durch den Kartoffelzeuger im Großhandel für die Tonne:

in den preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommeren, Brandenburg, im Stadtkreis Berlin, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz 90 M., in der preussischen Provinz Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalfeld, im Königreich Sachsen, im Großherzogtum Sachsen ohne die Enklave Oßlein a. Rhda, im Kreise Blankenburg, im Amt Calbe, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg und Gotha ohne die Enklave Amt Königberg in Preußen, Anhalt, in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß a. L., Reuß j. L. 92 M., in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk Arnsberg und den Kreis Steinfurth, im Kreise Herrschaft Schaumburg, im Großherzogtum Oldenburg ohne das Fürstentum Birtenfeld, im Herzogtum Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calbe, in den Fürstentümern Baden, Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lübeck, Bremen und Hamburg 94 M.

In den übrigen Teilen des Deutschen Reiches 96 M. Beginnend mit dem 15. April 1916 erhöhen sich am 15. jeden Monats, letztmalig am 15. Juni, die Preise für die Tonne um 5 M. Bei der Festsetzung der Kleinhandelshöchstpreise werden die Gemeinden keiner Beschränkung unterworfen. Die aus § 4 der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 711) sich ergebende Verpflichtung der Gemeinden zur Festsetzung von Höchstpreisen bleibt unberührt.

Die im ersten Abschnitt festgesetzten Höchstpreise gelten nicht für Frühkartoffeln aus der Ernte 1916. Der Preis für den Doppelzentner inländischer Frühkartoffeln darf beim Verkauf durch den Erzeuger 20 M. nicht übersteigen. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geerntet werden. Die Gemeinden sind zur Festsetzung von Kleinhandelshöchstpreisen für Frühkartoffeln (§ 4 der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 — Reichs-Gesetzblatt S. 711 —) berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Die Bekanntgabe über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisfestsetzung für den Weiterverkauf vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 709) tritt mit dem Ablauf des 14. März 1916 außer Kraft.

Diese Bestimmungen treten mit dem 15. März 1916 in Kraft.

In der neuen Verordnung wird uns noch gefordert:

Die Kartoffelverordnungen, über deren „Gülle“ wäulich im Abgesandtenauftrag gefaßt worden war, haben eine neue Verneuerung erfahren müssen, diesmal durch Maßnahmen von tief einschneidender Wichtigkeit, die, wie angenommen werden muß, nun endlich der Knappheit an Kartoffeln ein Ende machen werden. Der Frühjahrs-Höchstpreis, der vom 15. März an gelten soll, ist im Osten auf 4,50 M. pro Zentner festgesetzt worden, während im Monat zu Monat um 25 Pf. bis zum 15. Juni. Für Frühkartoffeln ist ein Höchstpreis von 10 M. pro Zentner festgelegt. Die Festsetzung von Kleinhandelspreisen bleibt demnach den Kommunen überlassen. Sie müssen zwar in demselben Umfang wie bisher zur Festsetzung verpflichtet. Nur wird ihnen die Höchstgrenze nicht vorgeschrieben. Gleichzeitig ist durch den Reichsanwalt bestimmt worden, daß, wer der Aufforderung zur Herausgabe und Ablieferung seiner Kartoffeln nicht nachkommt, entlagert werden kann. In diesem Falle darf der Erzeuger vom feinen Vorrat nur den Bedarf für seine Angehörigen, Dienstboten, Arbeiter usw., und zwar 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag, bis zum 15. August dieses Jahres, sowie die zur Saat und zur Erhaltung des Viehes bis zum 31. Mai unentbehrlichen Vorräte zurückhalten, ansonsten ermächtigt sich im Falle der Entziehung der Lebensmittelpreise gegenüber dem geltenden Höchstpreis um 1,50 M. pro Zentner.

Es wird für Erzeuger, Händler und Verbraucher gleich interessant sein, wie sich auf Grund aller dieser Bestimmungen die Kartoffelverförmung vor und nach dem 15. März gestalten soll.

Für die Zeit bis zum 15. März ergibt sich dabei folgendes Bild: In den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommeren und Schlesien haben bekanntlich die Landwirtschaftskammern das Kartoffelverkaufsrecht organisiert, und zwar in der Weise, daß sie den freien Handel herausgenommen und mit dem Ankauf der Kartoffeln beauftragt haben. In den übrigen Provinzen ist die Einkaufsorganisation seit dem 15. Februar den Landräten überlassen worden. Alle Verkaufsstellen haben ihren bis zum 15. März festgesetzten Höchstpreis, soweit er nicht durch frühere Abschlüsse oder laufende Lieferungen gebildet werden konnte, bei der Reichsartoffelstelle anzumelden gehabt, die ihrerseits den angemeldeten Höchstpreis auf die Provinzen (zur Veranschaulichung durch die Landwirtschaftskammern) bzw. auf die Kreis- und Kommunalverbände (zur Veranschaulichung durch die Kreis- und Kommunalverbände) mitgeteilt hat. Das Umgekehrte ist in vollem Gange.

Vom 15. März an wird die Verforgung sich etwa wie folgt abspielen: Die Reichsartoffelstelle wird auf Grund der bis zum 10. März eingehenden Bedarfsanmeldungen einen Verteilungsplan aufstellen, der den angemeldeten Höchstpreis auf die Kreis- und Provinzverbände umlegt. Den Kreis- und Provinzverbänden wird bis zum 15. März von der Reichsartoffelstelle eine Aufstellung überlassen, aus der ersichtlich ist, wieviel der einzelne Kommunalverband an Kartoffeln zu liefern hat. Auch hier werden die Bedarfsanmeldungen zunächst an Kreis- und Provinzverbände derselben Provinz geht. Die Kreis- und Provinzverbände erhalten von der Reichsartoffelstelle Nachricht, von welcher Kreis- und Provinzartoffelstelle ihr Höchstbedarf gedeckt werden wird. Die Kreis- und Provinzverbände werden von der Kreis- und Provinzartoffelstelle benachrichtigt, welche Mengen und an welche Kreis- und Provinzverbände sie zu liefern haben. Die Kreis- und Provinzartoffelstellen überwachen im einzelnen die Ausführung der Aufträge, die Geschäftsabwicklung vollzieht sich im übrigen direkt zwischen Kreis- und Provinzverbänden und Kreis- und Provinzverbänden in der Weise, daß der Kreis- und Provinzverband durch den von ihm herangezogenen Handel und nur durch diesen (unter Ausschaltung aller fremden Händler) für den Ankauf sorgt, während der Kreis- und Provinzverband lediglich die angekauften Mengen abnimmt. Selbständig seinen Höchstbedarf durch Ankauf zu decken, ist der Kreis- und Provinzverband nicht befugt.

Um hier Stockungen in der Ausweisung von Speisekartoffeln für die nächste Zeit einzeln zu lassen, sollen die Kreis- und Provinzartoffelstellen schon jetzt in den Kreis- und Provinzverbänden sichergestellt werden, daß die Kreis- und Provinzartoffelstellen bei gemeldetem Bedarf sofort verfügen kann.

Die hier mitgeteilten, von den Behörden ausgehenden Grundzüge beziehen sich lediglich auf den Ankauf von Speisekartoffeln. Zur Ankauf von Futterkartoffeln über die gesetzlichen Höchstpreise hinaus sind die „Zukauf“ bzw. die ihr angeschlossenen Erzeugnisse und Stärkefabriken sowie der Betrieb deutscher Preisbefreiungskonten besonders ermächtigt worden. Die Befreiung erfolgt durch freihändigen Ankauf, jedoch nur im Einvernehmen mit den zuständigen Landräten. Die Preis- und Warenverkehrsverwaltung endlich wird auf Grund der von dem Reichsanwalt erteilten Ermächtigung bis zum 15. März Kartoffeln freihändig einkaufen, ebenfalls unter Vermittlung der Landräte; ab 15. März geschieht die Befreiung für Futter- und Futterkartoffeln ebenfalls durch die Reichsartoffelstelle auf dem Wege der Umlegung. — Für Speisekartoffeln gilt die Bundesratsverordnung vom 6. Januar, wodurch die Höchstpreise für Speisekartoffeln aufgehoben worden sind. Die Landräte haben sich bezüglich des Einkaufs und Handels von Speisekartoffeln in ihren Kreisen eine scharfe Kontrolle zu sichern und mit aller Schärfe da eingzugreifen, wo der Handel mit Speisekartoffeln etwa zum Zwecke der Umgehung der Höchstpreisbestimmungen für Speisekartoffeln benutzt werden sollte.

erfolgt durch freihändigen Ankauf, jedoch nur im Einvernehmen mit den zuständigen Landräten. Die Preis- und Warenverkehrsverwaltung endlich wird auf Grund der von dem Reichsanwalt erteilten Ermächtigung bis zum 15. März Kartoffeln freihändig einkaufen, ebenfalls unter Vermittlung der Landräte; ab 15. März geschieht die Befreiung für Futter- und Futterkartoffeln ebenfalls durch die Reichsartoffelstelle auf dem Wege der Umlegung. — Für Speisekartoffeln gilt die Bundesratsverordnung vom 6. Januar, wodurch die Höchstpreise für Speisekartoffeln aufgehoben worden sind. Die Landräte haben sich bezüglich des Einkaufs und Handels von Speisekartoffeln in ihren Kreisen eine scharfe Kontrolle zu sichern und mit aller Schärfe da eingzugreifen, wo der Handel mit Speisekartoffeln etwa zum Zwecke der Umgehung der Höchstpreisbestimmungen für Speisekartoffeln benutzt werden sollte.

Durch die neue Verordnung sind, wie bereits angeklagt wurde, die Kartoffelpreise bedeutend erhöht worden. Bisher betrugen die Erzeugerpreise 2,75 bis 3,05 M. für den Zentner. Vom 15. März an betragen sie 4,50 bis 4,80 M., dazu kommt am 15. April, am 15. Mai und am 15. Juni noch eine Erhöhung von etwa 25 Pf. Kleinhandelspreise für die Kartoffeln sind vom Reich nicht vorgeschrieben, die Festsetzung ist vielmehr den Gemeinden überlassen. Bleibt die bisherige Spannung zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreisen von 1,30 M. erhalten, so werden die Verbraucher für ihre Kartoffeln etwa 6 M. für den Zentner zahlen müssen. Es ist sehr bedauerlich, daß die Kartoffeln, die für die ärmeren Bevölkerungsschichten heute das weitaus wichtigste Nahrungsmittel darstellen, so bedeutend erhöht worden sind. Auf den Zusammenhang zwischen den hohen Kartoffelpreisen und den hohen Schweinefleischpreisen braucht hier nicht näher eingegangen zu werden, da wir uns schon wiederholt darüber ausgelassen haben. Ob die neue Organisation der Kartoffelverteilung befriedigend funktionieren wird, muß man abwarten. Offensichtlich wird jetzt endlich dafür gefordert, daß die Bevölkerung außer unter den teureren Preisen nicht auch noch weiter unter dem unerträglichen Kartoffelmangel leiden muß.

### Ausland.

#### Chechoslowakei-Ungarn.

##### Beschränkung der Zeitungen.

† Budapest, 2. März. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Umwandlung und Sperre der Zeitungen an Nationalitätszeitungen zur Sicherung des Papierbedarfs der Zeitungen. In der Verordnung wird der Höchstumfang der Seiten an Text und Inseraten bestimmt. Der Text darf bei Wochenblättern höchstens nicht mehr als 48 Seiten und bei Tagesblättern nicht mehr als 96 Seiten betragen. Bei den übrigen Blättern ist hierfür der Umfang der zweiten Woche des Jahres maßgebend. Der Umfang der Annoncen darf 66 Proz. der Annoncen im Monat März 1914 nicht übersteigen. Die Verordnung tritt am 3. März in Kraft.

#### Schweiz.

##### Die Demissionen Galls.

Bern, 3. März. Meldung der Schweizerischen Depeschengesellschaft. Oberst Gall hat dem Bundesrat seine Demission als Sekundarchef der Generalstabsteilung des Militärdepartements eingereicht.

### Parteilangelegenheiten.

#### Die „einstig wahren“ Sozialdemokraten.

In Bern erscheint heute eine neue radikale Monatschrift. Sie nennt sich „Vorwärts, internationale Marxistische Rundschau“. Als Herausgeber zeichnen Anton Barmetel und Genrieke Roland-Soll. Mitarbeiter in dem ersten Heft ist unter anderem A. Rabel. In dem Vorwort wird hervorgehoben, daß der Zusammenbruch der Internationalen durch den Weltkrieg nicht einfach ein Verlangen des internationalen Empfindens vor der Macht der geistigen Nationalismen, sondern zugleich ein Zusammenbruch der Politik, der Kampfmethoden, des ganzen Systems ist, das in der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbewegung der letzten Jahrzehnte verankert war. In einem Artikel von Karl Rabel über „Die Vaterlandverteidigung“ wird gesprochen von Eduard Bernstein „verfälschter Konstitution eines Menschen, der immer Konstitutionstrotz war, und seitdem er vor den Konsequenzen des Revisionismus zurückschreckt, an Klarheit des Gedankens nicht gewonnen hat“. Da wird gefragt, ob „das das ist und das“ in den Artikeln Rabels während der ersten Kriegsmomente „sich in eine politische Formel zusammenfassen läßt“. Von Rabel, Rabel, Rabel wird behauptet, daß ihr Kampf gegen den Krieg „zusammenstürzt vor der Wahrheit des Gedankens, zur Politik des Bonitus Plutarch“. — Als „einstig“ Sozialdemokraten und als einzige Vertreter des Marxismus, wie sie ihn verstehen, werden also nur die Barmetel, Rabel e tutti quanti übrig!

#### Totenliste der Partei.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Königsberg i. Pr. hat durch den Krieg bereits drei Mitglieder verloren. Jetzt ist der Genosse Anton Strauß, der 1913 zum Stadtverordneten gewählt wurde, in Russland durch ein feindliches Artilleriegeschloß getötet worden. Er fand im besten Mannesalter; um ihn trauerte seine Witwe und sechs Kinder. Sein Hauptmann hat der Gattin des Verstorbenen ein Schreiben gefandt, in dem es heißt: „Strauß war allen ein Vorbild an Ehrlichkeit, Fleiß und Kameradschaft“. Bereits früher hatte er das Vornehme Kreuz erhalten.

#### Lezte lokale Nachrichten.

Lebensrettung. Im italienischen Dörfchen Scl an Mittwochnachmittag ein jähriges Mädchen in die Elbe. Es wurde am Hochufer durch den Hochgehilfen Otto Elzig und den Krammknecht Hermann Kleeberg in bewußtlosem Zustande herausgehoben.

### Telegramme.

#### Wieder ein Lawinenunglück.

† München, 2. März. Eine Meldung aus Innsbruck berichtet über ein Lawinenunglück im Dolomittengebiet, wobei eine aus zehn Mann bestehende Arbeitergruppe von niedergehenden Schneemassen überrascht wurde. Fünf Mann wurden verletzt geborgen. Einer ist tot, vier werden noch vermisst.

#### Englands Maßnahmen gegen seine Helnde.

London, 2. März. Neue Mitteilung. Eine Resolution der Vereinigten Handelskammern in London hat eine Resolution angenommen, in der bestimmt wird, daß eine Einbürgerung von Angehörigen der feindlichen Staaten unter 20 Jahren nicht erlaubt werden soll, daß mit dem Einbürgerungsbuch die Ablegung der feindlichen Staatsangehörigkeit verbunden werden soll und daß nur Personen von britischer Geburt und die von britischen Eltern abstammen, sich im Parlament bewerben sollen.

#### Englische Einberufungen.

London, 3. März. Neue Mitteilung. Die von gestern abend bekanntgegebenen, wird von Sonntag ein Rufbefehl erlassen, der acht Gruppen der noch dem Reich-System angeschlossenen perhelrateten Männer unter die Fahnen ruft. Das Einberufen beginnt am 7. April. Die in Betracht kommenden Männer haben im Alter von 19 bis 26 Jahren.

### Butterverteilung.

Auf Grund von § 16 der Bekanntmachung vom 14. Januar 1916 über die Butterverteilung wird bestimmt:

§ 1. Vom 4. bis mit 7. März 1916 darf auf die angemeldeten Butterkatten und Butterbezugscheine

#### die Hälfte

des angemeldeten Bezuges zugeteilt werden.

Die Buttergeschäfte einschließlich der Markthallen-Butterstände dürfen sonach in diesen Tagen nicht mehr als  $\frac{1}{2}$  Pfund Butter auf die Karte und  $\frac{1}{2}$  des Wochenantrags auf die Bezugscheine liefern. Diese Beschränkung gilt auch für die Butterhändler und -händlerinnen, die Butter unmittelbar vom Lande an die Verbraucher liefern. Diese haben etwaige Ueberhöfe, die sie nicht abgeben können, unverzüglich in der Hauptmarkthalle abzuliefern, wo der Marktpreis vergütet wird.

§ 2. Die Butter- und Fettverteilungsgesellschaft ist angewiesen, die Wochenanträge bis zur Hälfte zu beliefern.

§ 3. Für die Woche vom 7. März 1916 an ist die Anmeldung nach der Bekanntmachung vom 14. Januar 1916 fortzusetzen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach § 27 der Bekanntmachung vom 14. Januar 1916 bestraft.

Dresden, am 2. März 1916.

Der Rat zu Dresden.

### Deutscher Transportarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Dresden Sektion Handels-Hilfsarbeiter

Dienstag den 7. März, abends 9 Uhr  
im Volkshaus, Tagstraße 13 (H. Saal)

### Öffentliche Versammlung

für die in den Handelsgeschäften beschäftigten Markthelfer, Ausfahrer, Portiers, Bader, Lager- u. sonst. Hilfsarbeiter

Tages-Ordnung:

Die Bestrebungen zur Einführung des 7-Uhr-Abendstuhles in den offenen Handelsgeschäften.

Referent: Herr Landtagsabgeordneter Otto Richter, Chemnitz.  
Im vollständigen Erscheinen ersucht Die Sektionsleitung.

Sonnabend den 4. März, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Abend  
im gr. Saale des Volkshauses, Rigenbergstr. 2, ein

### Theaterabend

zum Besten des Unterstützungsfonds der Familien unserer im Felde stehenden Mitglieder statt.

Zur Aufführung gelangt: Die beiden Leonoren Lustspiel von F. Scribe  
Karten zu 35 Pf.

Sind noch im Verkaufsbureau, Rigenbergstr. 4, 2., zu haben.  
Im zahlreichen Erscheinen ersucht [V135] Die Verbandsleitung.

### Allgem. Dresdner Gewerks-Schiffen- Kranken- u. Begräbnis-Kassen-Verein

Sonnabend den 11. März 1916, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Schluß 12 Uhr,  
im Livoll-Palast, Bettinerstraße 12, 1.

### Großer humoristisch. Unterhaltungsabend

zum Besten der Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Mitglieder.

Die Darbietungen werden von den beliebten Dresdner Victoria-  
Sängern mit neuem zeitgemäßen Programm ausgeführt.

Eintrittskarten à 39 Pf. sind für die werthen Mitglieder und ihre Angehörigen bei sämtlichen Verwaltungsmitgliedern sowie bei den Nachstehenden zu entnehmen: Reichensprung, Freiburger Straße 8, pt., Brannisch, Bernerstraße 19, 3., Schlabig, Wornagasse 2, pt., Trinks, Damburger Straße 61, 1., Kramlich, Wachsbleichstraße 22, 4., Rensdörfer, Hichtenstraße 18, 3., Heinke, Angsbürger Straße 35, pt., Schmann, Trauhauer Straße 22, 2. [V151]

In Anbetracht des wohlwollenden Zwecks ladet freundlichst zu recht zahlreicher Beteiligung ein Die Gesamtverwaltung.

### Allgemeine Orts-Krankenkasse für den Gemeindeverband Radebeul u. Umgegend.

Das Versicherungsamt der Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Restadt hat auf Antrag des Kassenvorstandes die Zahlung von Krankengeld für die Sonn- und Festtage genehmigt. § 20 Nummer 2 der Satzung mit Ausnahme der Bestimmung über die Karenzzeit tritt vom 23. Februar d. J. an wieder in Kraft.

Radebeul, den 2. März 1916. [L142]

Der Vorstand. H. Roth, Vorsitzender.

### Henry-Haupt-Gastspiel. Gasthof Briesnitz.

Sonntag den 5. März:  
„Die Liebe der Spionin.“ 4. Sensationsstück in 5 Akten mit Gesang und Tanz.  
Eintrittspreise ab 7 Uhr: Rum. Platz 75 Pf., Saalplatz 60 Pf., Galerie 30 Pf. — Im Vorverkauf: Rum. Platz 60 Pf., Saalplatz 50 Pf.  
Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr: „Hänsel und Gretel.“  
Eintrittspreise: 10, 20 und 30 Pf. [B1980]

### Kino Briesnitz. [K178]

Sonntag Freitag und morgen Sonnabend das Hitzedrama: Das Mädchen mit den magischen Augen. 3 Akte. — Der Verräter. Schauspiel. — Sonntag: Der rote Hahn. Schauspiel, 2 Akte. — Der weiße Häuptling. Indianerdrama.

### Musenhalle!

Täglich 8.10. Heute neue Truppe! Neues Programm!  
Brennerts Hamburger Barlesken und Spezialitäten.  
Diana oder: Fatale Verwechslung! Urtümliche Possen.  
Die neue Familie! Hamburger Burleske in einem Akt.  
Heinz Braun: Zauberkünstler u. Illusionist. Das Rätsel?  
Und der vorzügliche neue Colossal. Verklaffte! [K60]

Man muß sich ein Programm angesehen haben.

### 4. Kreis: Lausa.

Sonnabend den 4. März  
abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gasth. Zwickauer  
Gruppenführung.  
Alle kommen! [V4]



Deutsches  
Konzerthaus  
DRESDEN-A.  
Gr. Brüderg.  
23

Täglich: Gesangsvorträge  
K 501 Inh.: Löwe.

### Rest.Alt-Leipzig

Dresden-N., Rühlitzgasse 16,  
empf. L. meri. Gönnern u. Freunden  
H. Speisen, H. Getränke, elektr. Pianino  
Dachstuhlgeschäft Rich. Lange u. Frau

Frauen-Artikel  
Spülkannen Leibbinden  
Frauen-Tee  
Frau Freileben  
Postplatz u. Wallstr. 4  
Man achte auf Firma!

Sofa-Bezüge  
Rester, billig. [A 71]  
Stärer, Grunauer Str. 22, 1.

Neue und  
gute getragene  
Herren- und Damen-  
KLEIDUNG  
aller Art verkauft  
Dresdner Spezial-  
Kleider-Magazin  
Inh. Carl Kroidl, Mitgl.  
des Arb.-Ratf.-B. Solidarität  
nur Tüplerstr. 1, 1. Et.

Herrschäftlich [A 101]  
wenig getr. Kuzige, Hebrischer,  
Wäster, Zappen, Schube, Surfschen-  
felder, Betten zu verkaufen  
Gr. Brüdergasse 11, 1. Et.  
Eingang Duergasse.  
Sonnabend von 8 $\frac{1}{2}$  Uhr an geöffnet.

Für Wiederverkäufer!  
Herbst-Karten, Konfirmat.,  
Postkarten, Konfirm.-Buch-  
und -Schriftarten, neue  
Künstlerkarten empf. in größter  
Auswahl das Spezial-Verlags-  
und Versandhaus von  
Fr. Knauth, Dresden-A.  
Wühlschlagstraße 14. [A 101]  
Jetzt grosse Ausstellung.

Heim, Leipziger Str. 87.  
Konfirmanden-Anzüge  
12-28 M. [A 8]

Auf der höchsten Stufe  
der Leistungsfähigkeit  
steht auch in der Kriegszeit  
das bekannte  
Spezial-Bekleidungs-Haus  
Zur [K 58]

### Glocke

25 Annenstraße 25  
— direkt Annenkirche —  
mit seinen modernen  
Konfirm.-Anzügen  
Jünglings-Anzügen  
Knaben-Anzügen  
Herren-Anzügen  
Frühjahrs-Paletots  
Moderne Hosen  
Berufs-Kleidung  
usw. usw.

Man prüfe u. vergleiche!  
Erstklassige Waren  
Vornehmste Ausführung  
Große Auswahl.

Gasstoher  
Former  
Maschinenformer  
Putzer  
Arbeiter  
stellt ein [K 300]

Friedrich Zitkow  
Eisen- und Stahllehrei  
Lößlauer Straße 51.

Bauarbeiter  
werden angenommen  
Reuben Eschenwert, Niederstraße  
Baumeister Schümdien.

### Bez. Radebeul.

Sonnabend den 4. März  
abends 9 Uhr [V4]

### Zahlabend

SARRASANI Tel. 23 843  
Tel. 23 844

Freitag 8 Uhr, Sonnabend 3 Uhr kleine Preise.  
Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 3 und 8 Uhr gewöhn-  
liche Preise. Sonntag 3 Uhr halbe Preise für  
Soldaten und Kinder.

Neue Schlager  
mit den prunkvollen Ausstattungsakten:  
„Das Fest der Orden“ u. „Unsere Marine“  
Vorverkauf: Sarrasani und Herzfeld.

Die  
geheimnisvolle  
Kugel [L 141]

Das  
Leht-Spiel-Haus  
föhrende  
der Residenz!

### Licht-Spiele

Dresden-A., Waisenhausstr. 22  
Telephon 17357

Abwechslungsreicher Spielplan:  
Eilenburg an der Mulde  
Naturaufnahme.

Die tolle Mariska  
Ein ungarisches Volksschauspiel in 3 Akten, mit  
Rita Sacchetto. [A 6]

Ein Spaziergang über den Wolken  
Hochinteressante Aufnahme.  
Adam und Eva  
Lustspiel.

Neueste Kriegsberichte  
von allen Fronten.

Psilander heiratet  
Ein heiter-ernstes Spiel in drei Akten, mit  
Waldemar Psilander.

Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.



Petto  
Jugendstiefel  
für sorgsame Eltern  
ein Juwel

Neustadt  
größtes Schuhlager Dresdens

Wir empfehlen:

### Kreuz und quer durch den Baltan.

Weißbilder von Ludwig Lessen. Preis 1.50 Mark.  
Volksbuchhandlung, Bettinerplatz 10.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:  
Hermann Fleischer, Briesnitz.  
Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Gieseler,  
Breslauer-Ruhlig.  
Zust. und Verlag von R. B. & Comp., Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Reorganisation in der sächsischen Textilindustrie.

Die Webereifabrikanten in Ost- und Westpreußen haben beschlossen, ihre Betriebe zu einer Aktiengesellschaft zu vereinigen...

Die Webereifabrikanten sind wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Zahl der vorhandenen Webstühle im Verbandsgebiete...

Das, was Dr. Voel vorerzählt hat, ist bezeichnend, und was schon vorher in den letzten Wochen des sächsisch-thüringischen Webereiverbandes...

Wie es dann selbstverständlich ist, daß alle Anträge auf eine Zentralstelle gehen und von dort an die einzelnen Betriebe verteilt werden...

Heute werden in jeder Weberei Hunderte von unterschiedlichen Comités hergestelt; künftig liegt es im Interesse der Weberei...

Wie geplant, eine Menge von Vereinigungen dürfte mit der „Annozahlsetzung“ der Webereifabrikanten verbunden sein...

Die Arbeiter selbst wird ein solch kräftiger Zusammenschluß der Unternehmer zweifellos Schwierigkeiten mit sich bringen...

Das ist ein solches Selbstbehauptungsbedürfnis, das vor dem Verfall der Arbeiter selbst wird ein solch kräftiger Zusammenschluß...

Zur Vertagung des Landtags. Nach den nunmehr feststehenden Dispositionen soll der Landtag am 1. April bis zum Herbst vertagt werden...

Krankenfürsorge für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer. Die Krankenfürsorge für bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern...

Von der Leipziger Studentenschaft. Unter den 4338 Volksschülern, die in diesem Wintersemester die Leipziger Universität besuchen...

Die Bau- und Kleinfuhrer. Die Bau- und Kleinfuhrer der Provinz Sachsen in 29 Gemeinden und 32 Gehöften amtlich festgesetzt...

Leipzig. Die Leipziger Landesdienst mittels ist die Zahl der ausgegebenen Karten, die als Ausweis zur Erlangung einer Fahrpreisermäßigung...

M. Chemnitz. Vor dem Chemnitzer Landgericht hatte sich wegen übermäßiger Preissteigerung der Kolonialwaren...

Händler Münch zu verantworten. Er hatte einen Saft-Palmwein, den er im April 1915 für 53,00 M. eingekauft hatte...

Hohenstein-Ernstthal. In der letzten Stadtverordnetenversammlung entspann sich über die Lebensmittelversorgung unserer Bevölkerung...

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Daß die Feldpost nicht immer an dem Reichsminister von Kriegsangelegenheiten...

Stadt-Chronik.

Ein Sturm der Entrüstung.

brauste gestern über zwei Stunden lang durch den Saal des Stadtverordnetenkollegiums. Veranlaßt war er durch einen Artikel der Dresdner Volkszeitung vom vorigen Montag...

Sara.

Von Johann Skjoldborg.

Die weiße Wäsche wird inzwischen rasch auf die schattigen Schmitze gehängt, die über dem Trockenplatz ausgehängt sind.

„Scheint die nun wirklich“, fragt Voel einmal, „daß das Leben so herrlich ist?“

„Ja“, antwortet Sara oben auf ihrem Stuhl, wo sie schlank und froh und voller Erwartung mitten im Sonnenschein sitzt.

Es ist ein wahres Fest in einem Bauernhause, wenn kräftige, gut gefütterte Ställe zum erstenmal im Frühling auf Gras fressen.

Die erste, die Sären, der Großwacht, herausführt, ist sehr manierlich; es ist die Melisse des Stalles.

„Die sollte sich schämen, das sollte sie! So ein altes Ding mit ihrem Hängebauch!“ sagt Voel.

Sara steht bereit, die nächste zu empfangen, aber da es die große Viehstube ist, will Anders es nicht zugeben.

„Bad sie am Maul!“ ruft Anders. Aber Voel ruft zurück, daß sie schon mit solchem Wäschchen fertig werden wird.

„Bad sie am Maul!“ ruft Anders. Hier Hornklauen klappern um die Bette auf dem Pfahler mit Voels Holzschubben.

„Bad sie am Maul!“ ruft Anders. Aber Maxen sagt: „Das ist durchaus nicht zum Kochen; es ist unsere beste Kuh!“

„Bad sie am Maul!“ ruft Anders. Voel hat schon das Klappholz gepackt und zerrt die Viehstube derartig, daß sie sich belohnen überflüssig, weil sie sich selbst auf die Klauen tritt.

„Bad sie am Maul!“ ruft Anders. Angefeuert durch die Jurste und die ihr geschenkte Aufmerksamkeit, ist Voel selber ganz wild geworden.

„Bad sie am Maul!“ ruft Anders. Das hätte sie nicht tun sollen. Denn nun rast die Viehstube davon, als ob es weder Voel noch andere hemmende Mächte gäbe.

„Bad sie am Maul!“ ruft Anders. Die Kuh genießt in ausgelassenen Sprüngen ihre Freiheit. Nachdem sie eine Weile umhergelaufen ist, steht sie plötzlich von selber still vor der Pumpe.

„Bad sie am Maul!“ ruft Anders. „Ach, Anders wird ihr schon helfen, wenn es not tun sollte“, bemerkt Voel trocken, „davon bin ich überzeugt!“

Der Oberbürgermeister Wähler war auch gestern abend in seinen Vorlesungen nicht in der Lage, gegen die vom Schöffengericht — nicht von uns — festgestellten Vorgänge neunenswertes vorzubringen. Statt dessen vertrat er sich hinter die Bemerkung, er wolle in ein schwebendes Gerichtsverfahren nicht eingreifen. Darum handelte es sich bei Besprechung der Sache natürlich gar nicht. Es kam darauf an, ob die Feststellungen des Gerichts zu entkräften waren. Der Versuch dazu muß als völlig mißlungen bezeichnet werden. Wenn man mit der Behauptung operierte, daß man aus dem Artikel mehr und anderes gelesen habe, als was darin stehe, so kann man uns das doch nicht antreiben. Wie der Oberbürgermeister weiter in dieser Weise an der Sache vorbeiredete, zeigte seine Feststellung, die Waren seien nicht ohne Geld und ohne Marken abgegeben worden. Das haben wir gar nicht behauptet, es gab da also auch nichts zu bestreiten und sollte wohl nur ein kleines Zeugnisschild zur Verdunkelung des Tatbestandes sein. Fast komisch aber muß es wirken, wenn Herr Wähler erklärte, das Vergeben von Waren im Speicher habe dazu dienen sollen, den Andrang des Publikums an den Verkaufsstellen zu verringern. Die Tausende von Arbeiterfrauen werden dafür kaum das nötige Verständnis haben. Und wenn weiter gesagt wurde, es wären doch auch Arbeiter, nämlich die Speichelarbeiter, mit bevorzugt worden, so macht das die Sache nicht besser, sondern schlimmer. Denn je mehr Bevorzugungen, desto größer der Abgang von Waren vom ordnungsmäßigen Verkauf.

Im übrigen wurde wieder über die Dresdner Volkszeitung — geäußert. Ein altes bekanntes Wort sagt: Wer schimpft, hat unrecht. In diesem Falle trifft es den Nagel auf den Kopf. Wenn es (nach dem Bericht der Dresdner Nachrichten) dem Stadt. März beliebt, den Artikel ein „elendes, trauriges Madwort“ zu nennen, so beweis er damit nur, daß er vorzüglich zu lästern verliert, nichts weiter. Seine Bemerkung fällt vielmehr auch auf jenes Gericht zurück, das die Feststellungen traf, die unser Artikel berichtete. Wenn weiter der Oberbürgermeister über uns „den Stab brechen“ will, so müssen wir uns eben damit bescheiden. Das wird uns aber nicht abhalten, weiter unsere Pflicht im Interesse der Öffentlichkeit zu tun, so wie wir es für richtig halten. Die Rederei vom Zufrieden sein ja zur Genüge, daß es den Herren an liebsten gewesen wäre, wenn wir die ganze Sache vertuscht statt veröffentlicht hätten. Deshalb wohl auch der Ruf des einen der Streikbaren nach der Zeitung. Die gestrige Entwertung im Stadtparlament zeigt uns, daß wir recht taten mit der Veröffentlichung des Vorfalles.

**Neue Höchstpreise für Fleischwaren.**

Für den Bezirk der Stadt Dresden und der Amtshauptmannschaften Dresden-Albstadt und Dresden-Neustadt — einschließlich der Stadt Hubenberg — gelten seit dem 1. März folgende Höchstpreise:

Fleisch und Fett:		Fisch:	
Rinde und Schmelz	3,40 M.	Speck	2,10 M.
Namm	3,10	Schmer	2,10
Karree	2,20	Kopf mit Fettbade	1,50
Wand	1,90	Kopf ohne Fettbade	1,00
Keulen	2,10	Dickbein	1,20
Blatt	2,10	Spigbein	0,50
<b>Geputzt:</b>		<b>Geputzt:</b>	
Namm	2,20 M.	Speck	2,10 M.
Karree	2,40	Dickbein	1,30
Wand	1,00	Spigbein	0,50
Keule	2,20	Kopf	1,00
Blatt	2,20		
<b>Geräuchert:</b>		<b>Geräuchert:</b>	
Namm	2,30 M.	Schinken (geköch.) im ganzen	2,80 M.
Karree	2,50	Schinken (roh) im Aufschnitt	3,20
Wand (roh)	2,00	Schinken (geköch.) im Aufschnitt	3,40
Wand (geköch.)	2,20	Rohschinken im ganzen	2,20
Speck	2,20	Rohschinken im Aufschn.	2,60
Schinken von Blatt und Keule roh in jeder Richtung	2,60		
<b>Bearbeitet oder sonst zubereitet:</b>		<b>Bearbeitet oder sonst zubereitet:</b>	
Gewiegenes Fleisch und Bratensett	2,20 M.	Schmerzell (ausgelassenes Fett), griebenfrei	2,70 M.
Schinkenbrett	2,70	Wurst	1,80
		Säuge, beste Sorte	1,80
<b>Wurstwaren:</b>		<b>Wurstwaren:</b>	
Beste hausgemachte Blut- und Leberwurst in ganzen Würsten	2,20 M.	Knoblauchwurst, in ganzen Würsten	1,80 M.
im Aufschnitt	2,40	im Aufschnitt	2,00
Blut- und Leberwurst II. Sorte	1,80	Wurst zum Rohessen im Aufschnitt und in kleinen Würsten bis zu 200 Gramm	2,80
Jugenswurst, Aufschnitt	2,00	Brühwürstchen aller Art	2,00
Preßkopf im Aufschnitt	2,00		

Vorstehende Preise gelten für das Pfund. Sie bilden die obere Grenze; Abweichungen im Preise nach unten sind ohne weiteres und ohne behördliche Genehmigung zulässig. Ergibt sich beim Verkaufe ein Bruchteil eines Pfennigs, so darf er auf den vollen Pfennig nach oben abgerundet werden. Zulagen dürfen nicht beigelegt werden. Wird beim Abteilen die verlangte Gewichtsmenge nicht erreicht, so darf zur Erfüllung des Gewichtes keine im Preise niedriger stehende Fleischsorte beigelegt werden. Die in dem Fleischstücke jeweilig eingeschlossenen Knochen dürfen auf das Gewicht und den Preis angerechnet werden. Wird bei Fleischwaren, bei denen es bisher handelsüblich war, höhere Preise als die vorstehend festgesetzten Höchstpreise zu fordern, nachgewiesen, daß sie billigerweise nicht zu den festgesetzten Höchstpreisen abgegeben werden können, so darf bis auf weiteres nach Genehmigung in Dresden vom Rote — Schweinebrot —, im übrigen von der zuständigen Amtshauptmannschaft oder der von ihr beauftragten Behörde der Verkauf zu einem dem Einkaufspreise angemessenen höheren Preise gehalten werden.

Die Bestimmungen im Reichsgesetz über die Höchstpreise im der Fassung vom 17. Dezember 1914 finden entsprechende Anwendung. Nach § 6 dieses Gesetzes wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft: 1. Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet; 2. Wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages anspornt, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag einigt. Außerdem kann

die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntgemacht und neben der Gefängnisstrafe auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Ferner kann die Unterjagung des Gewerbebetriebes durch die Verwaltungsbehörde verfügt werden. — Bekanntmachung des Reichsfinanzlers vom 23. September 1915, Reichsgesetzblatt Seite 603. Die Bekanntmachung über Höchstpreise für Schweinefleisch vom 26. November 1915 tritt damit außer Kraft.

**Aus der Umgebung.**

**Postkammer.** Gemeinderatsitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß im Verlaufe der letzten zwei Monate neun Einwohner von Postkammer dem Kriege zum Opfer gefallen sind, zu deren Ehren sich die Anwesenden von den Säulen erheben. An der letzten Gemeinderatsitzung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die letzten beiden Häuser, die zu Postkammer gehören und ganz in der Nähe von Janderode liegen, und die bisher vom Postamt Janderode bestell worden sind, von jetzt an zum Postamt Postkammer gehören. — Es lag eine Eingabe vor, in der darum ersucht wurde, darauf hinzuwirken, daß der 8-Uhr-Laden für die Postkammer Geschäfte veräußert wird. Der Gemeindevorstand teilt mit, daß bereits unter dem 27. November eine Eingabe an die Amtshauptmannschaft gegeben worden sei, in der der Antrag auf Einführung des 8-Uhr-Ladenschlusses gestellt ist. Die Erledigung dieser wichtigen Angelegenheit scheint sich hinauszuziehen, weil die Amtshauptmannschaft beabsichtigt, den 8-Uhr-Laden für den ganzen Bezirk der Amtshauptmannschaft durchzuführen. Genosse Rahmann behauptet jedoch, daß die Einführung des 8-Uhr-Ladenschlusses so lange auf sich warten läßt. Es ist hierüber anzunehmen, daß die vorbereitenden Maßnahmen der Behörde so spät erfolgen dürften, daß der 8-Uhr-Laden nicht vor dem Herbst zur Einführung gelangt, obwohl es gerade im Interesse der Geschäftsinhaber und deren Angestellten wertvoll sei, wenn der 8-Uhr-Laden schon jetzt eingeführt werde. Er stellt den Antrag, die hiesigen Geschäftsinhaber von Gemeinde wegen zu ersuchen, vom 15. März dieses Jahres an ihre Läden um 8 Uhr abends zu schließen. Es ist überdies zu bemerken, daß eine Anzahl namhafter hiesiger Geschäfte schon seit längerer Zeit und daß seit 1. März auch eine größere Zahl Geschäfte in Döhlen um 8 Uhr schließen. — Durch Landbesitz und die Zusperrung der für die Weiserhölzer von Tz auf 65 erhöht. Die Genossenschaftsbestimmungen oder haben eine Änderung nicht erfahren. Der erhöhte Betrag ist bereits für das Jahr 1915 erhoben worden. Die Gemeindeverwaltung in Döhlen will sich nun die Erhöhung der Abgaben nicht gefallen lassen und ersucht die Gemeindevorstellungen von Deuben und Postkammer, mit ihr gemeinsam Klage zu führen gegen die unrichtige Erhebung der erhöhten Abgaben. Man beschließt, die Kosten des Klageverfahrens anteilig zu tragen. — Von der Gemeindeverwaltung in Gittersee ist der Antrag auf Eingliederung des Fußweges an der Bahn Wirtshaus-Rosenhof gestellt. Da dieser Fußweg außerordentlich hart von Postkammer Einwohnern begangen wird, erklärt sich der Gemeindevorstand von Postkammer für die Öffentlichkeit des Fußweges und übernimmt somit die Kosten der Instandhaltung dieses Weges. — Der Gemeindevorstand beschließt, die hiesige Obstnutzung dem bisherigen Pächter Herrn Hamisch auf weitere sechs Jahre für einen Jahrespacht von 25 M. zu verpachten.

Über die Versorgung der Einwohner mit Kartoffeln entspringt sich eine längere Debatte. Genosse Rahmann ersuchte den Gemeindevorstand, daß im Interesse der Einwohnerheit in der öffentlichen Sitzung Mitteilung darüber zu geben, was die Gemeinde getan hat, um die Einwohner ausreichend mit Kartoffeln zu versorgen. Der Gemeindevorstand erklärt darauf, daß er eine weit größere Menge von Kartoffeln beim Kommunalerwerb bestellt habe, als bei der im Herbst vorigen Jahres ergangenen Rundfrage von den Einwohnern bestellt worden sind. Leider seien die Kartoffeln nicht in der gewünschten Weise angeliefert worden, wofür die Gemeindeverwaltung aber absolut kein Verschulden treffe. Es würden die verschiedensten Gründe für das langsame Anliefern der Kartoffeln angeführt, so der, daß bei dem Frostwetter die Wägen nicht aufgemacht werden könnten. Die Gemeindeverwaltung habe sich auch bemüht, durch Privatpersonen und Händler in den Besitz größerer Mengen Kartoffeln zu kommen; leider seien auch diese Bemühungen erfolglos geblieben. Es sei aber mit Bestimmtheit anzunehmen, daß in der nächsten Zeit wieder größere Mengen Kartoffeln angeliefert werden und die Bedürfnisse aller Familien befriedigt werden können. Die letzte Fällung der Kartoffelbestände habe ergeben, daß in 1780 Haushaltungen 2485 Zentner Kartoffeln vorhanden seien. Rahmann führt an, daß die Verantwortung für die große Notlage, die in der Kartoffelkrise zweifellos bestehe, nur den Bundesrat treffe. Der Bundesrat habe nicht die Maßnahmen ergriffen, die ergriffen werden müßten, um die Bevölkerung von einer Kartoffelnot zu schützen. Es könne nicht gelugnet werden, daß der Kartoffelverbrauch jetzt noch dreimal so stark sei, als das in normalen Zeiten der Fall gewesen sei, da außerordentliche Knappheit an Gemüse bestehe und auch dem schwerarbeitenden Teile der Bevölkerung nicht genügend Brot geliefert werde. Hinzu kommt die außerordentliche Steigerung der Fleischpreise, so daß die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel für die große Masse der Bevölkerung ist. Die Gemeindeverwaltungen hätten eben viel früher und viel energischer auf die Behörden und die Regierung einwirken müssen. Die Menge von 2485 Zentner Kartoffeln scheint zwar erheblich zu sein, in Berücksichtigung der Tatsache aber, daß von der Bevölkerung Postkammers höchstens 600 bis 700 Zentner Kartoffeln, vielleicht noch einige hundert Zentner mehr, konsumiert würden, ist die vorhandene Menge als geringfügig zu bezeichnen. Es würde in der Gemeinde häufig die Behauptung aufgestellt, die hiesige Gemeindeverwaltung bemühe sich nicht genügend darum, die Bevölkerung ausreichend mit Kartoffeln zu versorgen. Diese Behauptung seien durchaus falsch, das Gegenteil richtig. Es sei aber mehr als begründet, wenn sich der Teil der Bevölkerung, der unter Mangel leidet und außerdem auch gar keine Kartoffeln hat, außerordentlich große Empörung bemächtigt. Es sei erklärlich, daß die Empörung sich zunächst gegen die zunächststehende Behörde richtet. Die Gemeinden müßten immer wieder öffentlich erklären, daß die Regierung die ganze Verantwortung für diese mißlichen Verhältnisse treffe. — Genosse Schaub vertreibt sich ebenfalls über die Frage der Kartoffelnot und wünscht, daß ein anderer Verteilungsmodus für Postkammer eingeführt wird. Genosse Schneider bringt Vorschlag dafür, daß der Kartoffelkonsum gewaltig gelitten sei und daß der größte Teil der Kartoffeln, der bei der letzten Verkaufsaufnahme vorhanden gewesen ist, jetzt bereits verbraucht sein wird und daß es daher hohe Zeit ist, für Kartoffeln zu sorgen. — Genosse Peche ersucht nach, Sorge zu tragen, daß der Fußweg nach der Keuhöhen Bürgerwärdstraße in einem Zustande gehalten wird, daß man ihn, ohne Besorgnis um den Verlust des Schuhwerks, begehen kann. Vom Gemeindevorstand wird darauf hingewiesen, daß dieser Fußweg Brühlweg ist und demzufolge die Gemeindeverwaltung für den Zustand dieses Weges die Verantwortung nicht zu tragen hat. Er stellt den Antrag, daß die Häuser an der Keuhöhen Bürgerwärdstraße anheim, beim Gemeinderat zu beantragen, daß die Gemeindeverwaltung die Straße in eigene Verwaltung übernimmt. Dadurch würden die Behinderungen beseitigt, die zurzeit dort bestehen.

**Stadtverordneten-Sitzung**

am 2. März.

Die öffentlichen Erböden waren überfüllt. Auf der Tagesordnung stand an erster Stelle der sozialdemokratische Antrag auf Erteilung von Wustland über die unzulänglichen Zustände beim städtischen Lebensmittelverkauf. Dazu lag ein Kartonschreiben vor, das die in der Dresdner Volkszeitung veröffentlichte Verurteilung des Oberbürgermeisters Wähler enthält. Nach dessen Verlesung erteilt das Wort zur Begründung des Antrags

dem Volksrat. Bezug nahm auf herbeizuholen, daß das Gericht die angeklagte Verkäuferin Zeile freigesprochen habe in der Hauptfrage deshalb, daß infolge der unzulänglichen Geschäftsführung nicht festgestellt werden konnte, wo die 27 Zentner Gebein oder die 1800 M. geblieben seien. Das sei ein außerordentlich schwerer Vorwurf. Der Sache nachzugeben, habe man um so mehr Verantwortung, weil von sozialdemokratischen Mitgliedern des Lebensmittelkaufschusses schon im Dezember die Art und Weise der Warenablieferung an die einzelnen städtischen Verkaufsstellen kritisiert wurde. Der Wähler zu schaffen, wäre genügt vorliegende Sache des Geschäftsführers Zeile getroffen, aber bei der schon erwähnten Kritik hätten auch die Herren, die dem städtischen Lebensmittelkauf vorstehen, dazu kommen sollen, diese sonderbare Geschäftsführung zu befeitigen und durch eine bessere zu ersetzen. Das sei aber nicht geschehen. Man wolle also nicht, wo die Erbsen oder das Getreide dafür geblieben seien. Diese Vorgänge hätten ein Kopfschütteln in der gesamten Bevölkerung erzeugt. Genossenschaftliche Beschlüsse müßten aber ebenfalls Kopfschütteln erzeugen und die Einrichtungen des Lebensmittelkaufschusses in einem bedauerlichen Maße erscheinen lassen. So sei festgestellt worden, daß Gemälde schon im Speicher verkauft worden sei. Mitglieder wolle sich hierüber das Verschwinden der Erbsen erklären. Die Beschlüsse des Oberbürgermeisters habe, soweit in dem Bericht von dem schwebenden Handel im Speicher die Rede ist, dies nicht richtig zu sein bemerkt. Der Vorsitzende habe die Ansicht geäußert, daß bei solcher Art und Weise des Handels alles Vertrauen unter dem Publikum zu den Einrichtungen des städtischen Lebensmittelkaufschusses verloren müßte. Es sei auch festgestellt worden, daß Post- und Radbeamte, geborene Geschäftsleute, Weinhandlungen und seine Pensionate 5 bis 20 Pfund Trockengemüse geliefert erhielten, zum Teil sogar ins Haus oder in die Bureaus.

Um die gerichtlichen Feststellungen genügend beurteilen zu können, müsse man sich vergegenwärtigen, daß der Lebensmittelverkauf ausgeübt wurde in einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Verkaufsstellen. Nur dort erhielten die Einwohner gegen Abgabe der Marken Gemüse, aber nur geringe Mengen (1 bis 2 Pfund). Man müsse also die Tatsache berücksichtigen, daß in einer Zeit, wo das Gemüse sehr knapp oder gar nicht zu haben war, wo vor den städtischen Verkaufsstellen Frauen und Kinder hundentlang warten mußten und mitunter noch begehrte, weil das Gemüse inzwischen auf dem Markt war, Beantnte und andere bessergestellte Leute in der geschlossenen Weise begünstigt wurden. Das sei eine unverschämte und einseitige Vergünstigung; ein Unrecht gegen die anderen, die hundentlang und bis ins Bettelarmen der Straße warten mußten. Diese erhielten dann auch nur 1 bis 2 Pfund auf einmal, während an die begünstigten Beamten usw. 5 bis 10 Pfund abgegeben wurden, die man ihnen noch in die Bureaus oder Wohnungen schickte. Auch hierin bestehe eine außerordentlich unbillige Begünstigung. Es sei sehr wahrnehmbar, daß infolge dessen viel mehr Leute nach hundentlangem Warten unrichtiger Dinge nach Hause gehen mußten, weil andere Personen die Waren vorher geliefert erhielten.

Diese Vergünstigung sei offenbar nicht bloß gelegentlich ausgeübt, sondern in ein bestimmtes System gebracht worden, denn nach dem Gerichtsbericht sei ein Buch vorhanden gewesen, das 15 Seiten mit Adressen von Personen enthielt, denen die Lebensmittel direkt ins Haus gebracht wurden. Aus diesen 15 Seiten sei auch eine Anzahl Namen verlesen worden. (Nebner wiederholt die in unserer Zeitung wiedergegebenen) Nachträglich sei ihm (Nebner) allerdings mitgeteilt worden, daß Statist. Dr. Krüger nicht mit im Buche gefunden habe, sondern daß insoweit nur eine Behauptung der Angeklagten vorzulegen habe.

Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß ein solches Verfahren in der Bevölkerung nicht verstanden werde. Auch der Gerichtsvorstand habe sein Versehen darüber ausgesprochen. Seine Worte enthielten eine scharfe, aber gerechte Beurteilung der Dinge. Und dabei habe der Rat noch großes Glück, daß die Sache erst jetzt aufgedeckt worden sei, nachdem der Verkauf der Lebensmittel direkt durch die Stadt aufgegeben und durch ein anderes, besseres System ersetzt worden sei. Bestände nach der alte Verkauf, dann würde jetzt ein Sturm der Entrüstung ausbrechen. — Im Bericht sei gesagt, daß das Gemüse nur für die ärmeren Leute bestimmt gewesen sei. Das sei allerdings nicht zutreffend, denn für den städtischen Gemüseverkauf gab es Karten, war also für die gesamte Bevölkerung bestimmt. Jedenfalls sei aber nicht beabsichtigt gewesen, das Weinstuben, Pensionate usw. aus den städtischen Verkaufsstellen solche Mengen Gemüse erhalten, aber sie hätten sich ebenfals an den Verkaufsstellen anstellen und warten müssen wie die übrigen Einwohner! (Sehr richtig!) bei den Sägen.) Es kämen übrigens auch Leute in Betracht, die auch in der Lage waren, aus Privatgeschäften ihr Gemüse zu beziehen, wenn auch zu höheren Preisen. Berücksichtige man dies, dann läge das System der Begünstigung um so mehr im Verzicht.

Der Oberbürgermeister habe in seiner Berichtigung hervorzuheben, daß das Gemüse ausnahmslos nur gegen Marken und gegen Bezahlung abgegeben worden sei. Das Gegenteil habe auch kein Mensch behauptet. (Unruhe und Widerspruch bei der bürgerlichen Mehrheit.) Er (Nebner) bestreite keines Augenblick, daß bezahlt worden sei, vielleicht sogar sehr reichlich durch Trinkgelder. (Unruhe und Zwischenrufe bei der Mehrheit.) Wenn man sage, daß es in der ersten Zeit Marken genug gab, so daß sie angesammelt werden konnten, wodurch sich die Abgabe größerer Mengen erkläre, so werden hinter dieser Erklärung doch diese Leute ein Fragezeichen machen, weil man sich sage, wie könne das kontrollieren, warum habe man denn im Speicher verkauft? Er (Nebner) bestreite diese Vorformulierung außerordentlich (Rufe: Na, na!), weil sie geeignet seien, den städtischen Lebensmittelverkauf in Mißkredit zu bringen; er ermahne gern an, daß der Lebensmittelkaufschuß in manchen Punkten vorbildlich vorgegangen sei. Um so mehr bestreite seine politischen Freunde, daß sich solche Vorformulierung feststellen ließen. Hoffentlich könne der Rat eine solche Formulierung geben, die die Vorformulierung in wünschenswerten Erscheinungen lassen. Er hoffe auch, daß künftig sich solche Dinge nicht wiederholen werden.

Oberbürgermeister Wähler bemerkte, er sei nicht in der Lage, sich mit einer Kritik in ein schwebendes Gerichtsverfahren einzulassen. Der Staatsanwalt habe gegen den Herrschafts Bericht eingeklagt. Richtig habe sich doch auf den Bericht in der Dresdner Volkszeitung geäußert, andere Unterlagen bestehe er also nicht. (Verhastete Interjektion bei der Mehrheit.) Der Bericht sei tendenziös und verstoße in erheblichen Punkten gegen Tatsachen. (Sehr richtig!) bei der Mehrheit.) Richtig habe gesagt, aus dem Bericht könne man nicht herauslesen, daß Waren ohne Bezahlung an besserstellere Leute abgegeben worden seien. (Sehr richtig!) bei der Mehrheit.) Richtig habe auch seine Behauptung, daß Gemüse ohne Marken abgegeben seien, nicht belegen können. Was seine (Nebners) Verurteilung in der Dresdner Volkszeitung anbelange, so sei er natürlich nicht in der Lage gewesen, innerhalb weniger Stunden Feststellungen in dem Maße treffen zu können, um eine ausführliche Darstellung der Verhältnisse geben zu können. Dazu sei er auch jetzt in der Lage. Er gebe jetzt eine ausführliche Darstellung, da nicht das Recht der Öffentlichkeit zu schämen habe. Der Oberbürgermeister schäme man ausschließlich das alte und neue System des städtischen Lebensmittelkaufschusses, bezeichnete es als unrichtig, wenn der Ausschuss erwidert werde, daß die Maßnahmen des Lebensmittelkaufschusses lediglich zugunsten der ärmeren Bevölkerung getroffen worden seien und hob hervor, daß der Verkauf in eigener Regie gerade auf Wunsch der Sozialdemokraten eingeleitet worden wäre (Sehr richtig!) während jetzt Richtig gesagt habe, daß alle Systeme sei mangelhaft gewesen. Es handele sich also um eine Kritik eines selber beschriebenen, jetzt abgeschlossenen Zustandes. Der Oberbürgermeister trich dann die Geschäftsführung hervor, indem er behauptete, eine höhere Durchsicht der abgerechneten Beeren habe sich als

Wahrscheinlich herabgesetzt, weil zu sehr abnehmend, gab aber zu, daß die Sozialdemokraten im Lebensmittelaußschuß im Dezember beantragt hätten, daß die Aufnahmen sofort bei Empfangnahme der Waren...

Ueber die Wichtigkeit des Systems könne man gemäß verschiedener Meinung sein. An den einzelnen Verkaufsstellen seien Erdäpfel für insgesamt 636 000 M. verkauft worden; die Differenz nach der Gesamtabrechnung habe nur 3730 M. betragen...

Wahrscheinlich sei es vorgekommen, daß Beamten und andern Personen Waren außerhalb der Geschäftszeit und außerhalb der Geschäftsstellen veräußert worden seien. Man wollte einem Uebelstande abhelfen, der sich durch den Mangel des Publikums ergeben habe...

Die Verkäuferin in der Markthalle habe an Arbeiterfrauen vielfach außerhalb der Geschäftszeit Gemüse aus Gefälligkeit abgegeben, weil die Frauen sonst keine Zeit und Gelegenheit gehabt hätten, sich das Gemüse zu holen...

Uebrigens habe ihm der Gerichtsvollzieher — Amtsgerichtsrat Sackling, der auf der Preistribüne den Gang der Verhandlungen verfolgte — heute vormittag telefonisch mitgeteilt, daß sich keine Kritik nicht gegen die städtische Verwaltung, sondern bloß gegen den Geschäftsführer gerichtet hätte...

Die ganze Geschichte sei von der Dresdner Volkszeitung aufgebauscht worden zu einem Sensationsartikel, der die gesamte städtische Verwaltung in der ärgsten Weise diffamiere, da er in die gesamte auswärtige Presse übergegangen sei...

Stadtb. Dr. März legte dagegen Verwahrung ein, daß der Gerichtsvollzieher und der Richter nicht, ehe sie Kritik übten, nicht Veranlassung genommen haben, Erkundigungen beim Lebensmittelaußschuß einzuholen...

Stadtb. Dr. März legte dagegen Verwahrung ein, daß der Gerichtsvollzieher und der Richter nicht, ehe sie Kritik übten, nicht Veranlassung genommen haben, Erkundigungen beim Lebensmittelaußschuß einzuholen...

Stadtb. Dr. März legte dagegen Verwahrung ein, daß der Gerichtsvollzieher und der Richter nicht, ehe sie Kritik übten, nicht Veranlassung genommen haben, Erkundigungen beim Lebensmittelaußschuß einzuholen...

Stadtb. Dr. März legte dagegen Verwahrung ein, daß der Gerichtsvollzieher und der Richter nicht, ehe sie Kritik übten, nicht Veranlassung genommen haben, Erkundigungen beim Lebensmittelaußschuß einzuholen...

Stadtb. Dr. März legte dagegen Verwahrung ein, daß der Gerichtsvollzieher und der Richter nicht, ehe sie Kritik übten, nicht Veranlassung genommen haben, Erkundigungen beim Lebensmittelaußschuß einzuholen...

teilen und Vorheiten hüten. Der verantwortliche Redakteur hätte die einzelnen Namen aus dem Artikel herausstreichen sollen. Er schloß mit einem Appell an das Kollegium, dafür zu sorgen, daß unser Haus rein bleibe und daß bei uns geordnete Verhältnisse herrschen.

Stadtb. Richter (Sag.): Er habe erwartet, daß die rechte Seite des Hauses die Zeitung und den Berichtshalter nicht in Schutz nehmen werde. Der Berichtshalter habe nicht mehr geschrieben, als was im Gerichtssaal gesagt worden sei...

Stadtb. Richter (Sag.) betont, daß der Verkauf in städtischer Regie einstimmig beschlossen worden sei, weil auf diese Weise die Waren billiger zu haben waren als wie sie die Geschäftsleute abgeben konnten.

In seinem Schlußwort bemerkt Stadtb. Richter u. a., daß einzelne Redner über die Dresdner Volkszeitung geschimpft hätten. Mit Schimpfereien läre man aber nicht die Sache. Anlaß zu Reichwerden haben jedenfalls vorgelegen. Er freilich wolle sich die Vorkommnisse nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters in einem milderen Lichte ausreden...

Die übrigen Punkte der Tagesordnung, darunter der Haushaltplan: Evangelisches Volksschulwesen, wurden innerhalb weniger Minuten erledigt. — Schluß der Sitzung nach 10 Uhr.

# Zeichnet die Kriegsanleihe!

## Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

## Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer; sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark, bis zum 20. Juni 1916 zahlbar, ermöglicht jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgeellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

1244

# Messow & Waldschmidt

Seiden-  
**Blusen**

aparte Weibchen in verschied.  
Seidenarten.

Kleider-  
**Röcke**

guffigende, moderne Formen  
in tabelloser Verarbeitung.

**Bluse** aus weißer Seide, mit  
Samt-Knopfen,  
Samt-Schleife u. niedlichem  
Zehumgezeugen . . . . . **8 75**

**Bluse** aus weißer Seide, neueste hoch-  
geschlossene Form,  
in marine, graublau, braun  
und lila, mit weißem Zeh-  
zeugen . . . . . **8 90**

**Rock** aus gemusterten  
Stoffen, m. Knöpfen  
garniert, praktischer Hand-  
rod . . . . . **3 90**

**Rock** aus blauem Cheviot, mit  
Kiesel und Knöpfen . . . . . **5 90**

**Bluse** aus guter Perl-  
seide, reizende,  
leidtame Form,  
mit hohem, in Falten ge-  
legtem Kragen und feiner  
Seidenleiste . . . . . **10 50**

**Bluse** aus gut. Wash-  
seide, mit feinen  
handgestickten  
Blümchen u. feiner Seiden-  
bandleiste . . . . . **10 75**

**Rock** aus Cheviot, neue  
Blendenform, m. feinem,  
aufgesetztem Sattel, Knöpf-  
und Knopflöchern . . . . . **7 90**

**Rock** aus reinwollenem  
Cheviot, feine,  
neue Blendenform,  
mit aufgesetzten Taschen,  
Seidenleiste und Knöpfen,  
leidtame Form . . . . . **10 50**

**Bluse** aus vorzüglich,  
grüßiger Perl-  
seide, neueste hoch-  
geschlossene Form, mit ange-  
rästetem Kragen, Samtband  
u. feiner Spitzenverzierung . . . . . **12 75**

**Bluse** aus feinem  
Chinacreep, in  
rosa, hellblau u.  
weiß, mit feinem Zeh-  
zeugen, Seidenband u. Zier-  
knöpfen . . . . . **13 50**

**Rock** aus breitgerippt,  
Coté, neueste  
Blendenform, mit  
ringum gehendem Gürtel,  
großen Taschen, Knöpfen  
und Knopflöchern . . . . . **13 75**

**Rock** aus ba. Kanu-  
garn-Cheviot, feine  
ausgearbeitete  
Blendenform, mit Blenden  
u. gestickten Kragen, tabel-  
loser Sty . . . . . **18 75**

Montag den 6. März

Beginnen unsere

**95  
Tage**

in den erlaubten Waren-  
gattungen.

**Vorverkauf**

schon morgen

**Sonnabend!**

Vorteilhafte Gelegenheit  
zur Ergänzung d. Haus-  
bedarfs.

**Möbel**

mod. Bauweise, in echt und gemalt, beziehen Sie am vorteilhaftesten  
direkt aus Wilsdruffs größtem Möbelschiff von

**Hildebrand**

Hauptgeschäft u. Kontor: Bahnhöfstr. 155, pt. u. l., 2. Fl., z. Seitenf.

Eigene Tapezierwerkstatt.

Spezialität: **Komplette Brautausstattungen.**

Beferung frei Haus. — Telefon 125. — Mehrjährige Garantie.

**Monats-Anzüge**

Ulster, Paletots sowie einzelne **Beinkleider**, sind zum Teil nur kurze Zeit  
im Gebrauch gewesen und zeichnen sich durch beste Maßarbeit und Qualitäts-  
stoffe aus. — Spezialität: für **korpulente Herren** in jeder Größe vorrätig.  
Unsere Preise sind mäßig: **15.00, 19.00, 23.00, 26.00, 30.00** usw.

**Abt. II: Hochelegante und neue Herren-Garderobe**  
in allen gewünschten Farben und Ausführungen zu sehr angemessenen Preisen.

**Kaufhaus für Herrengarderoben 22**  
Dresden-A. [A 7] Prager Straße

**10 Teppiche**

Diwanddecken, Tischdecken,  
Läuferstoffe u. Bettvorlagen  
mit feinen Webmustern, preiswert  
Starer, Grunauer Str. 22, I.

**Kleider**, von Herrschaften wenig  
gekauft, sehr, Ang. v. 10 Bl. an,  
Dol. Jod. v. 2 Bl. an, Dam. u.  
Rindergard. u. Schuhe zu auch bill.  
Breiten, Federb. v. 10 Bl. an,  
Gehrod. u. Gradung, v. 10 Bl. an,  
auch, Verleih. v. 10 Bl. an, Lieber,  
v. 10 Bl. an, einzelne Möbel billigst.  
Langer, Galeriestr. 11, I.  
Sora, 5<sup>te</sup> Rab.

**Nur noch  
kurze Zeit**

kauft man billig  
wegen Aufgabe des  
Geschäfts

**Freiberger Platz 1**

beim

**Mäntel-Ulbricht**

Das Neustädter Geschäft,  
Heinrichstr. 14-16, nimmt  
auch weiterhin seinen un-  
gestörten Fortgang.

**E. PASCHKY**

Pillnitzer Straße 10	Tel. 12103	Wettinerstraße 17	Tel. 21835
Alte Marktstraße 12	Tel. 22957	Rosenstraße 43	Tel. 21736
Bismarckplatz 22	Tel. 14182	Rechtstraße 27	Tel. 14236
Eing. Lindenaustr.	Tel. 23904	Torgauer Straße 10	Tel. 21289
Zöllnerstraße 12	Tel. 23904	Trompeterstraße 5	Tel. 22967
Bismarckstraße 11	Tel. 14071	Kesselsdorfer Str. 16	Tel. 14114
Warthaer Straße 14	Tel. 14000	Pfotenauerstraße 21	Tel. 12870

Sonnabend direkt aus den Dampfzügen zu erwarten:  
**Zwei Hundertzentnerladungen  
extragrosse  
besonders fetts, grüne  
Makrelheringe**

Originalliste mit netto etwa 2 Zentner Inhalt **60 .A.**

**Kabljau**, ohne Kopf, nur Fleisch **70**  
in feinsten großen Packstücken, Pfund

**Sehelfisch**, ohne Kopf, nur Fleisch **70**  
in ff. großen Stücken, Pfund

**Angelschellfisch** . . . . . Pfund **72**  
Kunstfällige gedruckte Kochrezepte gratis.

Von delikater Köstung und in feinsten, milder Marinade:

**Echte Weichsel-Bricken**

Stück 25-30 d. 1-Pfund-Dose **125** d. 2-Pfund-Dose **225** d.  
4-Pfund-Dose (16 Stück) **425** d. 8-Pfund-Dose (32 Stück) **8 .A.**

Prachtvoller, extrastarker, fettreicher, speisiger  
**Echter Kieler Speck-Aal**

Pfund **300** d. Postliste mit netto ca. 8 Pfund **22 .A.**  
Versand prompt gegen Nachnahme. [L 215]

**Gardinen** Brühknochen, Kopffleisch  
Leber, Fleck usw. von der Reichs-  
schlachung empfohlen [K 133]  
Starer, Grunauer Str. 22, I. E. Lösch, Markt, Niederschütz.

**Tischdecken**

ganze Gebilde in Tuch, Filz u.  
Leinen, Nähtische, Maschinen-  
und Wagensdecken u. 50 d an,  
Kommobendeken und Lams-  
brequins von 75 d an. [A 78]  
Starer, Grunauer Str. 22, I.

**Auf  
redit**

**Möbel  
Spiegel  
Polsterwaren  
u. s. w.**

**Otto Fietze**  
vorm.  
S. Gerllieb  
Dresden-A.  
Grunauer Str. 2,  
direkt  
am Annschen Platz.

**Damen-  
Herren- u Kinder  
Garderobe  
u. s. w.**

**Niedrigste  
Anzahlung  
Wochensatz nur  
1 Mk.**

**Säcke**

aller Art, auch zerlegt, sowie Pad-  
leinen laufe zu höchsten Preisen.  
Tel. 12 723. Grunauer Straße 22, I.  
Komme auch nach auswärt.

West. Herren-, Damen- u. Kinder-  
Garderoben preiswert zu verlauf.  
Galeriestr. 2, I. [A 166]

**Das Bekleidungshaus**

Wettinerstr. 7, I. Stock  
verkauft  
**Herren- und Burachen-Anzüge  
Konfirmanten - Anzüge**  
in schwarz und blau [A 104]  
Ulster, Überzieher, Joppen,  
Einzelne Jaketts, Westen, Stoff-  
und Arbeitsbosen preiswert.  
Nach von auswärts leidet sich der Besuch!

**2 Blüschjofas**  
neu, 1 Schaafschaf preiswert zu  
verkaufen. Starer, Grunauer  
Straße 22, I. Etage.  
Mod. Klapp-Sportw. billig zu verk.  
W. Burgener Str. 68, 2. Schmeiser.

**Zentralverb. d. Bäcker, Konditoren u. verw. Berufsorg. Deutschlands.**  
Bezirks-Mitgliedschaft Dresden.

Hierdurch geben wir zur Kenntnis, daß unser treues  
Mitglied, der Kollege  
**Willi Köppe**  
(Kriegsinvalid) verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet Sonnabend den 4. März, nach-  
mittags 3 Uhr, auf dem St.-Pauli-Friedhofe statt. Um zahl-  
reiche Begleitung wird erucht.  
Die Verwaltung.

Nach längerem, schwerem Leiden verließ heute morgen  
laut im 71. Lebensjahre mein geliebter Vater, unser guter,  
treuer, freundlicher Vater, Bruder, Schwager, Schwieger-, Großvater  
und Onkel, der  
**Vereinssekretär  
Traugott Ernst Feurig**  
Veteran von 1866, 1870/71, Inhaber verschiedener Orden und  
Ehrenzeichen.  
In tiefstem Schmerz zeigt dies hierdurch an  
Dresden, Rathhulsenstraße 33, den 2. März 1916.  
**Berta Feurig geb. Loßner,**  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Sonntag den 5. März, nachmittags  
2 1/2 Uhr, von der Halle des Johannesfriedhofes, Tolleweg,  
aus statt. [B 4975]

Heute nacht verschied unerwartet nach langer, schwerer  
Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater  
und Onkel, Herr  
**Oskar Seyferth  
Sattler.**  
Dresden, Nicolaistraße 11, 2. März 1916.  
In tiefstem Schmerz:  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von  
der Halle des Trinitatisfriedhofes aus statt. [B 1982]

Hierdurch die traurige Nachricht, daß nach langen, mit  
Gebuld ertragenen schweren Leiden unsere gute, liebe Schwester,  
Nichte und Schwägerin  
**Else Schulze**  
im Alter von 20 Jahren am 2. März laut entschlafen ist.  
In tiefstem Schmerz  
Dresden-A., Köhlmische Straße 43, hatt.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung erfolgt Sonntag den 5. März, nachmittags  
3 1/2 Uhr, von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus.

**Obstweine vom Fass!**

Reidelbeerwein, vorzüglich, Tischwein  
(Blutarmen Gradlich empfohlen),  
Piter 68 Pf., 10 Piter 6.25.  
Johannisbeerwein (Zubereit. u. Cha-  
rakter), Piter 75 Pf., 10 Piter 6.75.  
Erdbeerwein, Piter 80 Pf.,  
10 Piter 6.25  
**Röder & Herklotz**  
Vitorfabrik und Fruchtstapelfabrik  
Am Sec 32. [L 135]

**Gummi-  
Freisleben**  
Postplatz und  
Wallstraße 4.

Das  
in scharfen  
schlanken  
ab; da durch  
ilaba illa l  
Gott, der l  
flams, geb  
den von No  
Geständnis  
jüdische, perf  
erkunden fl  
Jon Abdala  
über gepred  
trage über l  
Die  
schlechter in  
seinem Date  
Welle und g  
Lose offene  
dieser fluch  
ben Aron,  
und die von  
über ganz  
nach Europa  
nach Mahan  
Glaubensge  
gelegt wurd  
Berfer erfor  
sch als Schi  
zu Unen ge  
schloßapfel  
ber jetzt sei  
Jalira rich  
nebenbei an  
Offenbarung  
nung von  
Moslem. E  
Kette empfr  
nicht die G  
um die Ge  
Jede  
die Enthalt  
lich verich  
Zagefunde  
In diesen  
des flams  
ihre interes  
bei und E  
flkam an,  
Rechten. E  
Drigen ein

Freitag  
Das  
fürsich etne  
Hreit lautele  
schiden Taub  
Nigern gibt  
ver Arig ja  
das lehte ent  
jenen Arigle  
Aber n  
In Waldnam  
des deutcher  
schu" eriche  
ehante Vinge  
redens, der  
und als "Zat  
Der  
reicher, Wer  
Mo Villent  
Winter 1809  
Ausführung  
Im  
mit dem 30  
sehe, Erich  
Zehma Luffe  
der natürlche  
Erich zwei  
In den  
deutschen  
Fittit der  
Fluglomen e  
macrocoopa,  
durchfliegen.  
Die  
dieien tohn  
wecker Richt  
struieren, die  
einer unberi  
hält an diese  
Dieses  
dorn, daß  
seffelt wird  
Lage erhalte  
Quert  
angezogen,  
1904 ein 12  
bei einem  
25 Kilogramm  
Belastung die  
Wind held o  
Reichgenicht  
gelt und des  
bis zu einem  
Schwur Lanzi  
den Wände l  
In  
han eines  
flig zu dem  
Verfuch, G  
entworfen, b  
Nufen unun  
schönen Ga  
einem Schie  
Wagen die  
dabon los u  
landete dan  
jert, glatt  
Run  
lung" selbst  
schauerenge  
wohlgelunge  
200 Meter  
Einig





